II h 282

Newgekleideter/praver vnd wolgepuzter

Hahnreystutzer.

Das ist:

Nothdürfftiger Vnterricht von der

Hahnreyen Ankunfft/

Leben vnd Thaten/ sampt jhren Privilegien/ Gesetzen/Wapen vnd Hetrligkeiten/rc.

Darneben auch

Was vnd wie mancherley die Hanreitet sey/ woher sie entspringe/wie vnd wodurch solche könne befördert vnd verhindert werden.

Ex Dissertatione BARTHOLOMAEI ALECTROCHORAE Freyherrns auff Frawenwald/ Weiberbusch vnd Jungferfeld/rc. vnd andern vornehmen Scribenten zusammen verfasset: Vnd wegen inständiges ansuchens vieler hörnichten/breithutichten/guckguckichten Patienten warnungsweise/mit dero Cur vnd bewärten Mitteln/treulich an Tag gegeben/vnd zum Druck befördert durch

JOSEPHVM CORNELIVM von Frawenlist.

Sieh durch die Finger dein
Du lieber Alter mein/
Laß dieses dein Trost seyn/
Daß du nicht bist allein/
Denck es sey eine grosse
Zunfft am Hahnereyn.

Brumme wie du wilt/
Hahnrey dirs gilt/
Drumb schweige still/
Verhöre viel/
Weils deine Fraw so
haben wil.

Wer sich getroffen fühlt/der lerne diese Sitt/
Er schweige nur fein still/vnd lache tapffer mit.

ANNO

Die Frawe setzt Ihrem Joseph gKt/ ein par Bockshörner auff sein HKt. 1631

X 1863040

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE (SAALE)

VORTRAB

Von der Hahnreyen Ankunfft / Leben vnd Thaten / sampt jhren Privilegien / Wapen vnd Herrligkeiten / ꝛc.

SChaw doch an lieber Leser frey /
Die Person eins gdüldign Hahnrey /
Vnd merck erstlich die Ankunfft fein /
Des Hahnrey-Geschlechts in gemein.
Zuerst freyen sie nach jungen Dirnn /
Bedencken nicht in jhrem Gehirn /
Ob sie gut Recht vnd Sache han /
Vnd im Kammergericht können bestahn.
Wer dann nicht kan / der kan nicht viel /
Der hat auch nicht der Frawen Will /
Wenn er ligt wie ein Stock vnd Block /
So denckt die Fraw in jhrm Gelock /
Was soll ich bey dem alten Geck
Meine junge Tage so hinweg
Bringen / das kan also nicht seyn /
Ich wil Kundtschafft machn in gemein
Mit wackerer Bursch vnd jungn Geselln /
Mir ein / zwey / oder drey erwehln.
Gedenckt dann weiter nach den Sachn /
Wie sie dem Alen wil Hörner machn /
Lockt gute Gesell zu jhr heran /
Daß sie bey jhr zum Truncke gahn /
Die es dann selten schlagen auß /
Vnd gehn gar gerne in jhr Hauß /

Fangn an zu löfflen vnd zu trincken/
Sehr offt dem Frawlein freundlich wincken/
Ist der Alte Mann dann auch zu hauß/
Helt mit der Burscht ein guten Schmauß.
Tractat wacker zu/holt Bier vnd Wein/
Thut mit jhnen frisch vnd frölich seyn.
Da saufft jhms Bürschlein tapffer zu/
Biß er entschläfft in guter Ruh.
Endlich wenn er ist toll vnd voll/
Befind sichs Frawlein trefflich wol/
Sie bringt den Alten bald zu Bett/
Vnd mit frewden zun Gästen geht/
Ist lustig vnd thut Jubilirn/
Da gehts an ein Galanisirn/
Nun gehet es nach dem Wunsch jhrs Hertzn/
Sie hat zu schwatzn/zu küssn/zu schertzn.
Sie müssen auch offt die Spielleut han/
Vnd fangn ein Ehrentäntzlein an.
Odr nehmen vor Würffl vnd Kartenspiel/
Odr sonst ein Spiel/das nicht taug viel/
Als: des Stichs/des Schuchs/der blintze Mauß/
Mit der Wurst fahrn/odr ein vnd auß.
Vertreibn auch wol die Nacht im finstern/
Biß bald der Tag herzu thut glinstern/
Dann ist die Nacht mit frewdn vertriebn/
Die Frawschläfft auß biß hin vmb siebn.
Der Alte so früe ist auffgestahn/
Sicht daß es ist nicht recht zugahn.
Was soll ich drauß machn/er gedenckt/
Weil mirs Speck in die Küchen bringt.
Er überwindet alls mit Gedult/
Daß er behelt seiner Frawen Huld.
Die krönt jhn mit eim breiten Hut/
Vnd jhn zum Hanrey machen thut/

Schön

Schöner Zierath auch darauff thut stahn/
Eselsohrn/Bockshörnr/vnd ein Rehahn.
Sie macht auß jhm ein Wundermann/
Der mit zwey Auzn nichts sehen kan/
Er darff jhr vorhaben nicht verstehn/
Muß durch die Finger vor Brillen sehn/
Vnd außm Weg oder zu Bette gehn/
Ein Hahnrey vnd Guckguck bestehn.
Gedenckt er gleich recht nach den Sachn/
Spricht er/ was hilffts/ich kan nichts machn/
Meine Fraw die wils also haben/
Närrisch bin ich/daß ichs thue klagen/
Meine Fraw spricht so/des tröst ich mich/
Es seynd jhr noch vielmehr wie ich/
Hanreyn/Hanreyn/ein groß Geschlecht/
Mit Privilegien begabet recht/
Auch mit eim Wapen Brieff in gemein/
Daß jederman weiß wes Stands wir seyn.
Derhalben laß ich mich nichts irrn/
Ob mich die Leut gleich viel vexirn/
Gedenck vnd sag zu aller frist/
Wer weiß wers andern Schwager ist/
Hüt euch jhr Spötter allesampt/
Daß jhr nicht bald bekompt diß Ampt/
Vnd müst den breiten Hut auch traan/
Vnd Hahnreyn seyn all ewer Tagn.
Hiermit wil ich den Vortrab beschliessn/
Kein Ehrbar Mann laß sichs verdriessn.

Von dem Wörtlein Hahnreitet/ vnd seinen Eigenschafften.

Solches muß ein jeder Verständiger bekennen/ daß an einem Hahnreyen eine mächtige Schande vnd übelstand sey/ wenn er des Hanrey Rechts/ in vnd mit welchem er doch täglichen zu schaffen/ vnwissend ist/ es bezeugets auch die tägliche Erfahrung genugsam.

Wann dann vns nicht verborgen/ vnd wir nach reiffgepflogenem Bedencken befunden/ daß/ weil die *Materia* der *Hanreitet* von keinem jemals/ so viel vns wissend/ in Teutscher Sprache abgehandelt worden/ die guten Hanemänner in etwas sich entschüldigen/ vnd dieser Schande Vrsach fürwenden könten.

Als haben wir vns bemühet/ damit dieselbe nicht gantz vnd gar vnter der Banck stecken bliebe/ die nachkomende *posteriret*, vnd dieser Kunst vnerfahrne bedenckende/ sintemal wir es gut meynen/ vnd einem jeden gerne zu Weib vnd Kind helffen wolten/ alles das jenige/ was wir bey dieser vnser Zeit durch sawre Mühe in fleissiger Obacht behalten/ etwas weitleufftiger zu *tractiren*, vnd an Tag zu geben.

Vnter denen herrlichen Gaben/ mit welchen vns vnwürdige/ jedoch dürfftige/ Gott mildigliehen begnadet/ ist nicht die geringste die kunstreiche Wissenschafft der Sprachen/ oder die/ wie sie andern zu nennen beliebet/ *Philologia*. Denn wie *Epictetus* saget: *Principium παιδεύσεως vocum contemplatio*, der Anfang der Vnterweisung ist eine Betrachtunge der Wörter. Vnd *Cicero in Topicis*: *Verba sunt rerum notæ*, die Wörter seyn der Dinge Kennzeichen. Welches auch hin vnd her an vnterschiedlichen Orten der vortreffliche Mann *Julius Cæsar Scaliger* lehret/ vnd vornemlich *Exerc.* 325. *num.* 59. *Nominum cognitio refert plurimum ad rerum notionem*, die Erkentnis der Wörter diene mächtig zu Erkentnis derer Dinge. Daher nicht allein die *Grammatici* vnd *Philosophi*, sondern auch die Rechtsgelehrten den Vrsprung der Wörter suchen/ wie da beweiset *l. ita vulneratus ff. ad l. Aquil. &c.*

Weß-

Weßwegen dann auch vns nicht verdrießlich fallen soll/die Natur vnd Art dieses Wörtleins *Hanreitet* zu erforschen. Vnd ob wol jetzig gedachtes Wörtlein von vielen vor ein frembd vnd außländisch Wort gehalten worden/ jedoch/wann wir den groben *Donat*, Bachantentröster/ vnd das wolglossirte vornehme *Opus Ælij de 8 part. orat.* gar fleissig vnd scharff ansehen/werden wir befinden/daß selbiges nicht allein bey weitberühmten Redenern/ sondern auch bey den Poeten im Brauch gewesen/ vnd noch anjetzo sey/ vnter denen auch einer/ welches Namen vns jetzt außgefallen/ folgender gestalt schreibet:

Quisquis in uxorum se non accommodat artes
Hanrei miseras cogitur ire vices.

Das ist:

Wer in die Art der Weiberlein
Sich nicht kan schicken/der muß seyn
Ein elend Hahnemännelein.

Vnd ein anderer an den *Maximum*:

Dicunt Hanreium Maxime te pueri.

Es werden *Maxime* dich kennen
Die Kinder/vnd ein Hahnrey nennen.

Sonsten ist das Wörtlein *Hanreitet* recht pur teutsch/ vnd kömpt her auß denen vhralten Wörterlein Hahn vnd Reyen/das heisset soviel als ein Hahnentantz/die vnserigen nennen die Hahnreyen (massen auch der Sachsenspiegel *lib.* 2. *artic.* 13. *in gloss.*) geschossene Gesellen/aber die Sachsen täuffen sie gedültige Hahnreyen. Denn ob gleich ein Hahn selbst viel eigene Weiber hat/so werden doch solche von andern seines gleichen offtermals *visitirt* vnd besucht: Also auch die/ob jhnen gleich eigene Weiber/welche sie nothdürfftiglich versorgen vnd ernehren müssen/gegeben seynd/so werden doch bißweilen auß Vrsach von denenselben auch andere Mannspersonen zugelassen. Die Frantzosen/wie auch *Alciatus lib. 7. Parerg. Juris C. 5.* heissen sie *Cocu*, Guckguck/vnd zwar darumb/ daß gleich wie dieser schöne Vogel so einfältig vnd vngeschicke/ daß er jhme selbsten kein Nest bawen kan/ sondern seine Eyer in eines andern Vogels Nest leget/vnd seine Jungen darinnnen außbrüten lesset: Also

sind

sind auch die Hanreyen wenig tüchtig/etwas von sich selbsten ohne anderer Hülffe zu *præpariren*. Von den Italiänern werden sie *Becci Cornuti* genennet/ dann gleich wie ein Bock/ob gleich ein anderer mit seiner Ziegen/ auch in Gegenwart seiner selbsten/ zu thun hat/ solches nicht hoch empfindet/ vnd also fast die einzige Creatur vnter allen ist/ die da ohne Eiversucht lebet/ also ist auch die grosse Gedult bey den Hanreyen eine Einwilligung dessen/ was von einem andern mit seinem Weibe vorgenommen wird. Von denen *Authoribus* werden sie hin vnd wider *Cornuten* oder Hornträger *titulirt*. Dann sie genugsame sichtbarliche/ ja offtmals vor den Hut hervorragende Hörner führen/ welches auch eine Vrsach/ daß sie den Hut/ob sie schon vor einem andern ansehnlichen erbarn Manne vorüber tretten/ fein veste sitzen lassen/ damit nicht jederman die Hörner gantz sehen könne. Vnd ist dieses ein gewiß vnd warhafftiges Zeichen Hahnreyischer *Gravitet. Neviz. l. 4. sylvæ nupt. num. 76. fol. 342.* nennet sie gute Männer/ vnd gedencket darbey/ daß/ wann ich zu einem sage/ Du bist ein guter Mann/ er mich *injuriarum* belangen/ vnd eine Klage wider mich anstrengen könne/ gleich als wann seine Fraw eine Hure were.

In gemein kan die *Hanreitet* auffs beste solcher massen beschrieben werden: *Hanreitet* ist ein solch leiden/ ein solch thun (dann es in beyden *prædicamentis*) da ein Mann eim andern seine Fraw/ hingegen eine Fraw einer andern jhren Mann/ entweder wegen Vngeschickligkeit vnd Vnvermögligkeit/ darleyhen muß/ vnd zimlich tüchtig erfunden/ dadurch den Mann oder die Fraw rumbzurücken vnd zubetriegen.

Andere schreiben sie auß den Rechten dergestalt: Die *Hanreitet* sey nichts anders/ als eine klägliche Zulassung in das Recht/ welches der Ehman hat/ *l. 62. d. R. J. l. 24. l. bonorum Appellati. ff. d. V. S.* Inmassen Sonnenklar genugsam/ wieviel von jhrem Rechten die Ehemänner in diesem *passu* fallen zulassen/ genötiget werden.

Es ist aber die *Hanreitet* zweyerley: Eine so da mit Willen/ die andere mit Widerwillen. Die mit Willen wird widerumb von den Gelehrten getheilet/ in die so da geschicht/ Gewinn/ Noth oder Freundschafft halber.

Die

Die *Hanreitet* so Gewins halber ergehet/ist/wann ein Eheman sein Weib wissentlich dargibt/vnd einem andern vergönstiget. Diese kömmet offtermals wegen Armut/welche mächtig viel entschuldiget *l. 7. f. d. Excus.* derer ein Exempel *Hondorff. in Prompt. Exempl.* von einem Cardinal/welcher eines andern Fraw gehanert/erzehlet. So bezeuget auch *Petrus Petrejus in Chron. Muscow.* daß solches bey den Mußcowitischen vom Adel im Brauch sey. Ein solcher ist seines eigenen Glücks ein Vrsacher/weil er nicht wehret/weil er wehren kan/*l.* 109. *ff. de R. J.* Ja es ist auch der Natur gemeß/ daß der jenige/ welcher den Nutzen hat/ nemlich das Weib/auch die Beschwehrung als die *Hanreitet* empfinde/*l.* 10. *ff. eodem*, vnd in diesem *passu* widerfähret keinem mit seinem Willen Vnrecht *l.* 1. *ff. de injuriis.* Vnter denen Rechtsgelehrten sind etzliche/welche einem solchen Manne den Namen eines Hurenwirths zueignen/aber fast übel/ vnd mächtig vnbarmhertzig/ dann ja ein jeder seiner Sachen Regierer vnd Mitler ist/*l.* 21. *C. de Mand.* So stehet ja einem jedern frey mit dem seinigen zu thun was jhm beliebet/ jedoch hat der *stylus Curiæ* solches erhalten/von welches Außspruch im *practiciren* man nicht abweichen darff/ sintemal allgemeiner Irthumb auch ein Recht macht *l.* 3. *Barbarius de off. pret.* ob schon widrige Meynungen dem Rechten gemässer.

Die *Hanreitet* so Freundschafft halber sich zuträget/ist wann ein guter Mann seinem guten Freunde vnd Bruder sein Weib/ auß trewem Gemüthe vnd wolgeneigter *affection*, auff ein bar Stündlein gutmeynende darleyhet. Dergleichen der hochverständige *Cato Uticensis* gethan/in deme er dem *Hortenso* seine Frawe vergünstiget. Wie auch *Alexander* der Grosse auff diese Art sein anmuthig schönes Kammerkätzgen dem *Apelli communiciret.* *Plato* hat gewolt/daß die Weiber gleich dem andern Haußrath zum gebrauch gemein seyn sollen/wie *Guev. in horol. Princip. fol.* 298 erwehnet. Vnd dieses soll noch heut zu tage in der Insul Kalekut gebräuchlichen seyn/ wie solches *Munsterus* in seiner *Cosmogr. lib.* 5. deßgleichen *Ludow. Vertunus in Itiner.* beschreibet. So erzehlet *Th. Pompus*, daß bey den Thyrrenern der Ehestand in gemein gehalten/ vnd deren Kinder auß dem gemeinen Seckel ernehret worden. *Roding. lib.* 13. *c.* 17. *& Amm. Marcell.* melden/daß die Römer/wenn sie genug Kinder von einer

ner Frawen überkommen hatten/ selbige einem andern zukommen lies-
sen. Vns aber gefällt dieser Brauch gar nicht/ wir wolten lieber mit
den Griechen/ daß ein Mann zwey Weiber habe/ damit wann die eine
etwan mit Kranckheit überfallen/ oder eine Kindbetterin würde/ die an-
dere vnterdeß zu Sattel gienge/ vnd die häußliche Verrichtung versorgte.

Die *Hanreitet* so nothhalber geschicht/ ist wann ein Kindbegieriger/
doch solche zu erzeugen vntüchtiger Mann/ sein Weib/ seinen Namen
vnd Geschlechte zu erhalten/ einem andern wolstaffiertern vntergibt.

Diese ist zimlich nötig bey denen Geschlechtern/ darin der letzte des-
selben keine männliche Erben/ vnd die Fraw sich befürchtet/ daß die Güter
vnd Lehen auff einen andern fallen möchten/ dann damit sie stetig bey
den Gütern bleiben könte/ legt sie jhr etwan einen feinen starcken wolstaf-
firten *Substituten* zu/ (jedoch ligt es nicht allzeit an der Grösse/ denn die
kleinen Füchse auch grosse Schwäntze haben/ wie *Olor. in imper. mal.* sagt)
durch dessen Beywohnung vnd Krafft sie jhren Ehegatten / welcher
nichts mehr wünschet/ als daß sein Name vnd Wapen nicht verlesche/
mit einem jungen Söhnlein erfrewet. Dieses ist auch in heiliger Schrifft
gegründet/ welche befiehlet/ daß ein Bruder dem andern Saamen er-
wecke/ *Deuter. c.* 25. Vnd achten wir hier des *Augustini* gar wenig/
welcher davor helt/ es sey besser ohne Kinder bleiben/ als auß vnzulässiger
Vermischung jhm Nachkommen zu erwecken. Vielmehr aber ist der
gemeine Nutz wol in acht zu nehmen/ sintemal dem Regiment mächtig
viel daran gelegen/ daß die alten Geschlechter erhalten/ vnd am Volcke
kein Mangel gespüret werde/ *l. 7. §. 2. de bonis damn.* welches mit vielen
Exempeln herauß streicht *Lath. de Censur. l. 3. cap. 3. per t.* Ja es ziemet
einem redlichen Biderman sich dessen zu erinnern/ was der Rechtsver-
ständige *Vlpianus in l. 1. §. 15. de vent. in possess. mitt.* spricht: Er sey dem
Vaterlande zu gut geboren.

Dessen haben wir ein Exempel an einem trefflichen ansehnlichen
Manne in Welschland/ welcher/ weil er ein vnfruchtbar Weib geheya-
rathet/ mit jhr/ zu überkommung Leibes-Erben/ diesen Rath geschlossen/
daß sie einen andern die Ehegeschäffte solte verrichten lassen: Als sie
nun darein gewilliget/ wird ein Teutscher vom Adel/ so selbiges Orts sich

studirens

studirens halber auffhielte/solch Spiel zu verrichten/mit guter Gelegenheit darzu erfordert / welcher sich dann nicht lange bitten lassen/darein leichtlich *consentiret*, vnd so viel an jhm alles fleissig vnd ritterlich bestellet/vnd zwar so wol/daß sie in kurtzer Zeit einen jungen Sohn zur Welt gebracht/vnd hernachmals bey jhrem Manne gar fruchtbar gelebet/solches Helffers nicht mehr bedorfft/vnd etzliche Kinder mit jhme gezeuget. Dieses/ als es der Mann vermerckte/ vnd seine Söhne mit seinen Gütern versorgen wolte/ jhm aber wol wissend/daß dieser nicht sein Erstgeborner war/ hat er den armen Teufel in ein Kloster verstossen/ welcher doch im selbigen so weit kommen/daß er in kurtzen zu einem Bischoff/hernachmals zum Cardinal/ vnd endlichen/ damit einem solchen wolerzeugeten Menschen nicht etwan was mangelte/ gar zum Pabst erwehlet worden. In dem nun dieser heiliger Vater den Sitz vnd Ampt des heiligen Petri verwaltete/vnd jhme von der Mutter/welche das Gewissen nunmehr zur Busse anhielte/ sein rechter Vater entdecket wurde/gedachte er sich gegen jhm vor gehabte grosse Mühe danckbar zu erzeigen/ ließ jhn derowegen nach Rom beruffen/zehlete jhn/sowol die Mutter von allen Sünden loß/ erhube jhn zum Cardinal/ vnd machte jhn zu seinem vornehmsten Legaten. Es ist aber diß kein Gedichte/sondern eine warhafftige Historia/inmassen wie die ergangen an dem Geschlechte/so noch beruffen/nicht vnwissend/beschreibet *Joh. Wolff. tom.* 2. *R.M.*

Doch wollen wir/ daß man sich wol hüte vnd vorsehe/daß nicht etwan die Person/so solches thut/es sey gleich Mann oder Weib/anrüchtig würde/ sintemal dem Privat-nutzen durch den gemeinen etwas entzogen wird/*Arg. L. Luc. Tit. ff. de evict. Cubach. Cent.* 1. *quæst. misc. dec.* 3. *quæst.* 6. vnd nichts daran gelegen/es zahle der Schuldner selbsten/oder aber ein ander für jhn/*princ. Inst. quib. mod. toll. oblig.* auch wider seinen Willen/*l.* 39. *ff. de neg. gest.* soll auch nicht allen gestattet werden/sondern allein denen jenigen/welche zu diesem Mittel jhre eusserste Zuflucht setzen/ (sintemal/ was auß Noth geschicht/ darauß ist keine Gewonheit zu machen/*l.* 1. 62. *de R. J.*) oder aber/daß sie päbstliche *Indulgentz* darüber außgewircket hetten.

Worauff auch gesehen die weisen Heyden *Solon* vnd *Lycurgus*, in

deme sie zugelassen/daß einer/so etwas betagt/vnd von Kräfften vnvermögend den Birnbaum mit den *Ovidio* neun/oder mit vnserm guten Freunde/den wir Ehrenhalben verschweigen/funffzehnmal nicht schütteln könte/wol einen wackern jungen vnd hurtigen Stadt Ramler/welchen er dieser grossen Ehre würdig zu achten gesonnen/auff der Strew halten möchte/jedoch mit der *Condition*, daß die Außbeute nicht etwan jhm als einem *substituten* zugemessen würde/wie *Cornel. Agripp. de van. scient. referirt.* Vnd ein solcher erwirbt ein groß Gotteslohn/vnd verdienet sich vmb das Vaterland vnd gantze Freundschafft gar sehr wol/denn des Vaters Gedächtnis wird in den Söhnen erhalten/ *Arg l. liberos 220. ff. de V. S.* vnd jemehr Kinder gezeuget/jemehr mir sehen/daß vnsere *Posteritet* vnd Geschlechte vermehret werden. Deßwegen auch vielleicht der *Julius Cæsar* aller Weiber Männer genennet worden/dieweil er der Männer Vnvermögligkeit so stattlich zu hülffe kommen.

Wider gedachte Vnvermögligkeit aber soll den alten kalten welcken Kämpffern oder Krippenköckern/so *in bellis nocturnis* nicht wol fortkommen können/ein par bewärte probirte Stücklein zu sonderm Wolgefallen anhero gesetzet werden/welches einer denn wol vorher gebrauchen mag/ehe er dem jungen Kammerkätzgen einen frischen Aderschlag thun wil/ich meyne an dem Arm/wo die Schweitzer die Kühe melcken.

Rec. Das weisse von Eyern/die wol gebraten sind/frische Butter/Stierhoden oder dürre Bibergeil/Galgant/*Satyrion; hermodactali*, Imber/Saturey/Marubi/ *Cardamoni*, *Valeriana*, Taubenhirn/Spatzenhirn/die ein wenig in Schaaf- oder Geißmilch gekochet seyn/*ana unc. ij. Poracis. Nucis moschati, Piperis longi, Anisi*, Hirschbrunst/jedes *drach.* 1. Dieses mit Wasser oder Brandtewein *impastirt*, darauß Pillulen gemacht/davon 1. *gran* schwer eingenommen/daß es im Munde langsam zergehet/so wird man gewaltig im Streit.

Von den *Testiculis Gallorum* schreibet *Johannes Wittichius in lib. præserv. sanit.* auß dem *Amoto Lusitano in Cent. 2. curat. medicinalium*, daß die alten Kirmeß-Fechter/so keine hohe vnd krumme Sprünge mehr thun können/dieselbigen gebrauchen/dabey er anführt diese *facetissima historia*: Es hat sich auff eine Zeit zugetragen/daß eine Adeliche Fraw von

den

den Geilen der jungen Hahnen/ so sie hatte castraunen oder capaunen lassen/ jhrem verreiseten Junckern ein gut Gerichte mit Honig/ Pfeffer/ vnd anderer köstlicher Würtze/ zum Abendmal zubereitet vnd auffgetragen: Als es nun dem Haußwirth gar wol geschmackt/ vnd viel davon gessen/ ist jhm hernach in derselben Nacht eine hefftige Begirde zu den Bettwercken ankommen/ also daß er darauff mit seinem Eheweibe die Wollust solange getrieben/ daß sie des *materiens* gar satt vñ überdrüssig vnd kraftloß worden/ vnd dem Manne mit gewalt entrissen/ er aber sey jhr nachgefolget/ (*pruriente adhuc materia*) vnd nach dem sie sich in eine Kammer versteckt/ sey er in eine andere Kammer/ darinnen drey Viehmägde gelegen/ kommen/ vnd dergleichen Kurtzweil mit jhnen/ biß sie auch des Handels müde worden/ getrieben. Auff den Morgen sey dieser lächerliche Posse für seinen Artzt kommen/ der habe jhm die *irritamenta Veneris* stillen müssen. Vnd ist zwar keine vnglaubliche Historia/ *propter testiculos gallorum exemptos, optimi enim succi nutrimentum præbent.*

Si quis vult fortiter Veneris in castris militare. Talia muniatur cibo præcipuè bulbis, omnes enim venerem stimulant.

Vnde Martialis:

Cum sit anus conjux, cum sint tibi mortua membra,
Nil aliud bulbis quàm satur esse potes.

Item Columella in hortulo:

Quaq́ vires acuunt, armantq́ puellas
Jam Megatis veniant genitalia semina bulbi.

Wer nun solchem nicht trawet/ der mag seine junge Helffersgesellen hinbey lassen/ die jhm dann eine gewissere Proba anzeigen können.

Vnd dofern es sich zutrüge/ daß/ ob schon das Weib mit einem oder dem andern sich zimlich im Turniren versucht hette/ vnd doch gewünschte Außbeute noch nicht folgen wolte/ so könte sie nach Wießbaden ins warme Bad verschrieben werden/ vnd wird der Sache schon abgeholffen seyn. Von jetztgedachten warmen Bädern schreibet *Poggius Florentinus* dem *Leonhardo Aretino* also: Keine Bäder in der gantzen weiten Welt seynd bequemer/ vnd dienen mehr zur Fruchtbarkeit der Weiber/ als diese. Eine vnzehliche Menge derer von Adel vnd Vnadel kommen auff viel

Meilen dahin/nicht sowol vmb Gesundheit/ als Lust halber. Alle Liebhaber/ alle Löffler/ derer Leben nichts als Lustigkeit ist/ stossen da zusammen/ auff daß sie der offtgewünschten Frewde geniessen. Viel Frawens-Personen stellen sich/ als wenn sie mit Leibeskranckheit behafft weren/ da sie doch innerlich am Gemüthe leiden. Aller derer ingesampt sey dieser einhelliger Sinn die alte Trawrigkeit außzusagen/ vnd hergegen die Frölichkeit zu erhalten. *Non de communi dividundo, sed de communicando divisa.* Eben diese Bäder nennet *Aug. Busb. cap. 3. f.* 138. Liebes Kuplerinnen.

Hinweg dannenhero mit den Saturnischen Sawerköpffen/ welche diese Bäder mehr als den Teufel selbsten hassen: Vns beliebet die Art vnd Gewonheit solcher gemeiner Bäder/ da Manns- vnd Weibspersonen mit freundlicher Vnterredung beysammen baden/ haben vordessen/ als wir an solchen Orten *studiret* vnd *peregriniret*, als zu Hamburg/ Lübeck/ Rostock/ Gripswalde/ wie auch zu Straßburg/ in denselben vns zimlich *delectiret*, vnd viel Zeit damit verderbet/ auch gesehen/ daß einer vnsers Mittels/ zimlich berauscht/ in Stieffeln vnd Sporen/ sonst gantz splitternackend/ mit fast kurtzem/ vnd über die Achsel geschlagenem Mantel/ darunter jme die *Delicatesca* gantz bloß vnd sichtbar/ auch groß lachen vervrsachete/ ein solch Bad *visitiret*, welches jhm aber übel bekommen.

Wann dann noch Vnglück zuschlagen wolte/ vnd diese Bäder ohne Nutz vnd Frucht abgiengen/ so were der beste Rath/ daß man dieselben Weibergen nur auff eine *Universitet* schickte/ da aller *Faculteten Studiosi* gar leichtlichen der Vnfruchtbarkeit Vrsachen erforschen würden: Deñ jhnen gemeiniglich der Weiber Kranckheit wol bekandt/ bevorauß den *Studiosis Medicinæ*, die jhnen ohne sonderbare Mühe die Vnfruchtbarkeit abtreiben/ vnd gnugsame Fruchtbarkeit einpflantzen würden.

Hahnreyen/ so wider Willen gemacht werden/ nennen wir die/ welche mit trucknen Augen der Weiber Boßheit ansehen müssen/ wegen mangels/ welcher doch jhnen mit nichten/ sondern vielmehr der Natur zuzuschreiben/ bey den Weibern die fleischerne Ofengabel nicht wol brauchen können/ von denenselben verworffen/ vnd ein ander frischerer zugelassen wird/ der jhr wie ein approbirter vnd wolversuchter Quacksalber

den

den Staar stechen kan/vnd in alles/was der Ehemann hat/*succedirt* vnd sitzet. Vnd wer wolte wol zweifeln/daß solches nicht mit gutem Recht geschehe? Denn der Ehestand ist eine Zusammenfügung Mannes vnd Weibes/vnd *communication* aller Dinge/*l.* 1. *de ritu Nupt.* Nun aber/ wo bey dem Ehemanne nichts ist/ da kan nichts mitgetheilet werden/ *Nullius enim entis nullæ sunt qualitates*, vnd wie kömt das arme Weibigen darzu/ die jhr Ampt billig in acht zu nehmen hat/welches erfordert/ daß sie empfahe/ vnd was sie empfangen/beschütze/*l. quæritur* 14. *§. l. ff. de Ædil. Edict.*

Ein solcher saget recht mit dem Poeten *Owen*:

Hanc ergo mi uxorem duxi, alter tulit amorem.

Das ist:

Ich hab mir dieses Weib genommen/
Ein ander hat die Lieb bekommen.

Etliche aber/vnd sehr viel werden gefunden/ die nicht gerne in solchen *succeß* verwilligen wollen. Derowegen beschreibet auch C. *Cæsius* eine vnaußtreibliche Eigenschafft der alten Männer/vnd jhre Gedancken/sagende:

Ein Alter denckt wenn er zuzeiten
Soll auß dem Hause seyn/
Jhm möcht einr ins Gehege reiten/
Drumb bleibt er stets daheim;
Agirt ein Wächter beym hellen Tag/
Lests jhm angelegn seyn;
Vnd leidt eh alles Vngemach/
Eh er die Fraw lest allein.
Denn ein jung Weib vnd alter Mann
Schickt sich zusammen nicht/
Das Junge wird dem Alten gramm/
Wunder ists/wenns nicht geschicht.

Ein solcher aber ist vnter allen denen/so die helle Sonne bescheinet/ der allervnruhesamste/der allermüheseligste/vnd allerelendeste. Denn er thut stetig machen/vnd dürffte gar wol schlaffen/Er höret offt in seinem

nem Eigenehum regieren vnd turnieren/vnd muß taub seyn. Er siehet seinen Feind/so auch wol sonst sein Freund/in seinem Hause offt auß vnd eingehen/(wiewol nicht allezeit vorsetzlicher/jedoch fast meistentheils zufälliger weise) aber er muß blind seyn/ Er muß jhn mit seinem sawer erworbenen Gute vnterhalten/ Er muß leiden/daß er in sein Recht mit lebendigem Leibe eintritt / Er sitzet da wie Matz von Zeitz/seine Vnvermögligkeit wol wissend/schläget mit der Hand an seine Brust/seufftzet wie der arme Zöllner/balde erzürnet vnd ergrimmet er in sich selbst/geht auff den Boden hinder die Fewermawer / vnd redet tapffer vmbs Kraut wie jener/ꝛc. aber gegen sein Weib muß er stum seyn/vnd darff nicht fragen; Fraw was thust du? was hast du für? Er ist eben wie ein Sclave vnd Leibeigener/Er muß wie ein Haußpüffel alles das jenige verrichten/was im Hause zu thun ist:

Er muß die Kinder wiegn vnd wartn/
Die Fraw spielt des Stichs mit der Kartn/
Er muß schewrn vnd die Windeln waschn/
Die Fraw lest die Busenöpfflein benaschn/
Er muß weit holen Bier vnd Wein/
Die Fraw legt sich ins Faulbett nein/
Vnd lest jhr eine Stillmesse singen/
Odr eine Mum=Mumschantze bringen.
Vexirt noch wol den alten Jäckn/
Auff den Bissn wird ein Trunck wolschmeckn.

Wie solches bezeuget *Sylv. Epist.* 165. *in descript. Vienn.* Bißweilen wird der arme Tropff über Land geschicket/ muß bey den Schuldtleuten die Gelder auffkündigen / vnd die Restlein einfodern / vnterdessen ist das Weib zu Hause lustig/bestellt jhre Galanen/da muß nichts mangeln/es müssen die Spielleut vnd die besten Schleckerbißlein da seyn/da werden jhr die Paradißöpfflin von den Näschern wol betappelt vnd gemelckt/ damit sie nicht erfrieren/endlich gehts stille muncks vnter der Treppen/ oder im finstern Keller/ da lest sie ein frisch Faß anzapffen/vnd jhr den Vnterrock in die Falten stechen/vnd lest jhr Ficken zuschneiden.

Ein solcher alber Limmel mit dergleichen losen Weibe begabet/ in-

toniret

toniret offtermals vnter der Litaney diese erbärmliche Collect: Von einem bösen arglistigen geilen Weibe/Erlöß mich lieber HErre Gott.

Item: Ich begehr auffgelöst zu seyn/
Von der verhurten Frawen mein/ꝛc.

Item: Ach Gott erlöß einmal mich armen alten Mann/
Ich muß mein Weib die Schuh an mich abwischen lan.

Ein solcher mit dieser marterhafften Seuche *inficirt*, wann er seines Zustandes gedencken höret/da ist *Dominus Cornelius* geschäfftig/machet in seinem Gehirn wunderseltzame Possen/siehet so süß als ein Essigkrug/ vnd so freundlich wie ein gestochener Bock/so lieblich wie *Saturnus* wann er ein Kind gefressen/sitzet mit nidergeschlagenen Augen wie Vut Eberlas Durlä/ die den Tantz verschissen hat/ vnd wie eine alte Nebelhexe heimlich bey sich murmelnd/ vnd sein Vnglück betrawrend/ verflucht auß dem Hiob *cap.* 3. *vers.* 11. *Item cap.* 16. *vers.* 18. die Stunde seiner Geburt/den Tag seiner Hochzeit: Vnterdessen verändert jhn theils der Grimm/ theils der Schmertz dermassen/ daß du davor hieltest/er were ein junges Teufelgen. Sein Hertz klucket vnd zittert im Leibe/als schlüge man mit einem Schlägel darwider/ er kan vor ängsten nicht reden noch antworten/ vnd vmb viel desto mehr/ weil er täglichen dergleichen Hertzstösse empfindet/ vnd als die allerbittersten Pillulen verschlucket/ seufftzet bey sich selbsten: O welche Zeiten: O welche Zucht: O hilff heilige Mutter Maria: O jhr Heiligen im Paradeiß/errettet mich von diesem henckermässigen Peinigen. O Erde vnd o Hölle thut euch auff/ vnd verschlinget diese lebendige Teufel/ welche mich ohne vnterlaß also ängsten vnd martern. Vnd wenn er bey Gastgeboten ist/so geräth er auff diese Wort: O HErr hilff/O HErr gib doch deinen Segen/damit diese Bastung schleunigst vnd ohne weiter *tribuliren* vnd *agiren* sich ende. Ja er fleuhet dergleichen Gasterey mehr als man saget/der Teufel das heilige Creutz/oder Weyhwasser/vnd ein altes Weib. Eusserlich aber vnd *pro forma* ist er lustig/ vnd wil durchauß nicht vor trawrig gehalten seyn.

In Portugal hat man ein Kraut auff jhre Sprache *Dutroa* genant/ welches die Weiber den Männern im Truncke beybringen/ vnd

jhm in seiner Gegenwart mit närrischen Gelächter/ zusehende/ dem gemeinen Sprichwort nach/ die erschreckliche grosse Hörner bereiten vnd auffsetzen/ welcher dann von seinem Schlaff erwachet/ vnd sich im geringsten nichts erinnern kan/ ja er vermeynet/ er sey nur von einem kleinen Schläflein überfallen worden. Vnd ob wol an vielen Orten der Gebrauch dieses Krauts ernstlich verboten/ so geschichts doch offtermals/ daß eben die jenigen/ so dieses *Mandat* ergehen lassen/ von jhren Weibern betrogen/ selbiges vielmal einschlucken/ *Pancirol. de nov. repert. l. 2. cap.*).

Auß diesem einigen ist gnugsam offenbahr/ wie groß vnd behend der Weiberlist sey/ die Männer ins Narrenschiff zu setzen/ ja so groß/ daß sie auch sichtbarlich die Männer betriegen/ vnd in jhrer Gegenwart mit einem andern *galanisiren* können. Jene Römische Käyserin/ so einen wackern Hoffmann liebete/ hat den Käyser/ da er solches erfahren/ betrieglich/ wie sie gemeiniglich pflegen/ mit dieser List übern Affen geworffen/ vnd sich errettet/ in dem sie jhren Liebhaber diesen Rath gab/ daß er/ sofern er sie vnd sich selbsten vor dem Tode vnd grimmigen Zorn des Käysers schützen wolte/ mit einem Narrenkleide angethan/ sie auff öffentlicher Strassen küssen vnd vmbfahen solte. Welche That gleichsam von einem Narren vollbracht/ nicht groß geachtet worden. Diese/ ob sie schon der *Hanreitet* schuldig/ hat doch mit einem Eide erhalten/ sie habe sich niemands anders/ als den Käyser vnd diesen Narren küssen/ vnd also nahe zu jhr kommen lassen/ *Korrm. in Syb. Tryg. & Fr. Joh. Pauli* in Schimpff vnd Ernst. Welches/ wenn wir es nicht endern oder verbessern können/ andern hinderlassen vnd heim stellen/ sintemal das Recht vnd die Gesetze nicht den Schlaffenden/ sondern den Wachenden geschrieben/ *J. C. in l. pupill. ff. quæ in fraud. cred.*

So aber die *Hanreitet* bey den Weibern so gar tieff eingewurtzelt were/ daß sie nicht außgetilget werden könte/ so soll er es Gott/ welcher ein eyveriger Rächer der *Hanreitet* ist/ *l. 1. C. de reb. cred. Deut. 22, v. 23.* vnd frommen Leuten befehlen: Do er sich aber schuldig vnd bezahlt erfindet/ mag er wol mit jenem alten Winckelfechter gedüldig vnd tröstlich *intonir*en vnd sprechen:

Ich

Ich gdenck den Tag/
Daß ich auch pflag/
Mein Lust mit mancher schönen Magd:
Ich alter Mann/
Nun nimmer kan/
Darumb geschicht mir Gleich vnd Recht:
Ich muß zuschn/
Vnd lahn geschehn/
Ein Junger vermehrt mein Geschlechte?

Inmittelst soll er sie immer fein zu Gaste gehen lassen/ solange es jhr beliebet/ vnd gedencken/ er lige nicht allein an dieser Kranckheit / sondern weren mit selbiger jhrer gar viele in der gantzen weiten Welt angestecket vnd besudelt/ jedoch soll er wol zusehen/vnd die vorstehende Gelegenheit in acht nehmen/ daß er bey dem guten Herrn/weil er mit der Frawen so gar vertrawlich/ nicht vor ein vndanckbarn Wirth geachtet werde/ sondern derogleichen thun/ Dreck mit Dreck abbaden/vnd auch hinwiderumb seines Amptsverwalters Weib oder Schwester (wann er kan) *courtesiren*, vnd also gleiches mit gleichem vergelten. Denn wir durch gleiche Dinge zu gleichen Wercken angereitzet werden / vnd Gewalt mit Gewalt abzutreiben/ alle Gesetz vnd Rechte zulassen/ *l. sed & partus ancill. Quod metus causa*, nicht widerschlagens/sondern rächens halber/ *leg.* 45. *ad l. Aquil.* vnd zwar mit gleichen Waffen/als wie hier geschicht/ *d. l.* 6. *ad l. Aquil. & l.* 3. *§. cum igitur.* Darauff hat auch/wie wir vns bedünken lassen/die H. Schrifft gesehen/ *Genes.* 8. Wer Menschen Blut vergeust/ dessen Blut soll wider vergossen werden. Vnd der *Poet Ovidius lib. de arte amandi*, wann er also spricht:

Judice me, fraus est concessa repellere fraude,
Armaq; in Hanreos sumere jura sinunt.

Nach meinem Vrtheil stehet frey
Beschleisserey auff Betrügerey:
Weil alle Rechte wol zulassn/
Das Messr widr die Hahntäntzr zu fassn.

Dann weil dir vnverboten/dich deines Schadens zu erholen/ *l.* 61.

ff. de R. J. so gebrauche dich eben des Rechtens/welches er wider dich *statuirt, l.* 1. *&* 3. *ff. quod quisq;*. Vnd ist bekant/daß/womit er sündiget/eben mit demselbigen soll er gestrafft werden/vnd daß dem/der Trew vnd Glauben bricht/dieser hinwiderumb gebrochen werde/*l. cum proponas Cod. de Transact.* ja es heist/wie einer arbeitet/so wird jhm billig gelohnet. Sintemal zuvermuthen/daß dein Ehehelffer seine eigene Fraw selten *visitiren* wird/welche/so sie jhres Mannes hahnenmässige Leichtfertigkeit/vnd dein horntragendes Elend vernehmen wird/mit beyden Händen zuzugreiffen/vnd dergleichen Tausch zu halten/sich befleissigen wird/wie *Neviz. l.* 4. *n.* 79. bezeuget/vnd das gemeine Sprichwort saget: Wann jhr Mann Häfen zubricht/so zerschmeist sie Töpffe: Vnd nicht vnbillig/sintemal sie jhrem Manne *imitiren* muß/vnd der Weiber Natur ohne das zur Rache mehr als zuviel geneiget ist/vnd also gleiche Verbrechung mit gleicher Vergeltung auffgehoben wird/*l.* 39. *ff. de dol. mal. l.* 57. §. *ff. de contrab. conc.*

Dergleichen Fälle sich in Italien/so von dergleichen *Beccen* sehr fruchtbar/offtermals begeben/welche zu erzehlen wir übergehen. Man lese nur *Johan. Boccat. in Centonovell. part.* 2. in der 8. Tagreise *histor.* 8. *fol.* 100. da ein guter Freund seines guten Freundes Weib auff einem Kasten/in welchem derselbe verborgen lag/der auch solche Händel den Tag zuvor mit dessen Weibe vorgehabt/*tondiret*, vielleicht die allgemeine Regel in acht nehmende: Was für Rechte einer einem andern wider sich *concediret* hat/das wird er hinwiderumb von andern fodern/*per t. t. ff. quod quisq; juris &c.* Betrachtet doch nur/wie dem armen Kastenherrn vmbs Hertze muß gewest seyn/wann er ein solchen Tumult vnd Kastengeschörge gehöret. Ohne allen zweifel hat er vermeynet/es tantze Fabian auff dem Kasten/führe Bastian bey der Hand/oder das Hauß bebete/vnd fiele über einen Hauffen/daß er nicht sicher/vnd müste nun sein Leben in dem Kasten *spendiren*. Dann so wir die Warheit bekennen wollen/mein wo findet man doch mehr *Beccen* als in Italien? Wo siehet man doch mehr *Cornuten* als zu Venedig? Es ist zwar an dem/daß selbiges Orts Kauffleute/weil sie fast auß der Welt reisen/vnd Jahr vnd Tag aussenbleiben/jhrer Weiber Liebegrübigen/vnd vnterste

Fleisch-

Fleischgewölbe mit einem von Stahl vnd Eisen/ doch mit Baumwollen künstlich außgefülleten *Instrument* verriegeln / vnd solche also verschossen hinder sich verlassen. Aber wie vergeblich ist mehr als zu viel am Tage.

Mus miser est antro qui saltem clauditur uno.

Es muß ein elend Mäuselein/
Daß nur weiß ein einzig Löchelein.

Fürwar/Fürwar/sie wissen mehr Löcher als eins.

Ja/wider jhren Willn ein solches Weib zu hüten/
Ist schwerer als eim Esel das farzen zu verbieten.

Vnd wann jhr sie gleich bewahretet mit starcken Thürmen/mit eisernen Thürmen/wachsamen Hunden/ vnd schnatternden Gänsen / nicht anders/ als wie der Vater *Acrisius* seine *Danaen*: Ja wann jhr sie gleich gar an die Seite hienget/wie eine Fuhrmanstasche/ würde jhnen doch Raths genug übrig seyn/euch auff das Rückbret zu setzen/vnd herunter zu schnellen. Es ist einmal gewiß/wann jhr sie frey gehen liesset/vnd nicht wie die Mastgänse einsperretet/sie würden vielleicht ein wenig frömmer vnd getrewer seyn: In verbleibung aber dessen/vnd wann jhr sie gleich einem grossen starcken Himmeltragenden *Atlanti*, vnd einem hundertäugigten *Argo* zu hüten vnd zu bewahren gebet/ so würden sie doch List vollauff finden/diese Hüter zu verblenden/vnd sich loß zu wircken. Ach der allerbeste vnd getrewste Rath were:

Ein jeder bleibe fein zu hauß/
Jag frembde Bursch vnd Vögel rauß/
Vnd spiele selbst das ein vnd auß/

damit die Jungefraw nicht etwan des langen wartens überdrüssig wird/ wie die *Clytemnestra*, vnd sich mit den Dienern/ so vnterdessen des Herrn Ampt verrichten müssen/ ein wenig *exercire* vnd belüstige. Dann wann jhnen das Fleisch zu jücken anhebet/so nehmen sie an was da ist/vnd wie *Bersmannus* spricht:

Non herbis hoc sit rigidus quas educat hortus;
Carne opus est, illas si saturare velis.

Mit Kräutern ist gar nichts gethan/
So in Gärten thun grünen;

Fleisch ist vonnöthen/Fleisch muß dran/
So du jhnn gnug wilst dienen.

Daher klaget die *Deianira* beym *Ovidio* so erbärmlich vnd ängstiglich/daß sie wegen offterer Abwesenheit jhres Ehegattens/der süssen Lust/ mit welcher andere Weiber sich pflegten zu *delectiren*, lange müsse beraubet seyn/nennet sich auch deßwegen gantz vnd gar eine Witwe. *Ovid. in epist. Heroid. epist.* 9. Hiervon besehe man weiter den *Neviz. l.* 4. *num.* 88. vnd je öffter die Männer verreisen/ desto öffter vergessen jhrer die Weiber/wie *Salm. in lib. de marit. fid.* bezeuget:

Quantum oculis animo, tam procul ibit amor.

Die Lieb/wieferne sie auß dem Gesicht wird stehen/
Soferne sie auch auß dem Hertzen wird weggehen.

Dieses hat nicht allein statlich in acht genommen/sondern auch solchem fleissig nachkommen des *Menelai* Weib/ die *Helena*, welche/weil jhr beschwerlich war alleine vnd also einsam zu schlaffen/ jhren Gast den *Paridem* in jhr Bettlein zu sich genommen.

Ach sie seynd nicht alle wie des *Fulvij Torquati* Weib/welche/in dem der Mann gantzer eilff Jahr in dem Asiatischen Zuge war/ niemals zu Gesicht kommen/sondern einsam vnd verschlossen gelebet/auch nicht gelidten/daß einiges Mansbild/so über 8. Jahr/jhr Hauß betrette. Ja es hat sie selbe gantze Zeit über weder Manns noch Weibsperson entblösset gesehen. Jhre kleine vnmündige Kinderlein schickte sie auß dem Hause zu jhren Groß Eltern/damit nicht etwan vnter dem Schein selbige zu besuchen (welches jetzo bey vns gar gemein ist/) andere Jünglinge in jhr Hauß kömen. *Guev. horol. Princ. l.* 2. *c.* 22. Hiesige Weiber/welche es heylsam bedüncket/mit den *Clericis* vnd denen von der Feder zu *galanisiren*, ja jhnen so gut/als ein Clistier oder Fruntel/(dann gleich vnd gleich bahrt sich gern/vnd wackere fromme Leute zeugen auch wackere fromme Kinder/) stehen des Abends ans Fenster/vnd ist so weit kommen/daß sie selbigs nicht allein vmbsichens/ sondern auch *discurrirens* vnd vnterredens halber/ mit Polstern belegen (der *discurs* möchte etwan lange wären/ vnd jhnen die Armlein einschlaffen/vnd sie darin verhindern vnd verunruhigen) Vnd wann sie jhre liebhabende *Studenten*, welche davor

gehalten

gehalten werden/sie wollen also vnd dergestalt noch zu guter Nacht den Segen über die Weiberlein sprechen/*gl. in c. absit* 119. 3, *per c. Script. Dist.* 69. vorüber stutzen sehen/ erheben sie jhre Stimme helle/vnd sprechen: Bist/Bist/Wo hinauß Herr *Magister*? Je daß jhr nicht zu vns kompt? Hilff Gott/wie ist der Herr so stoltz worden: Ich habe wol hundert mal an euch gedacht: Fürwar ewre Weise hat mir am nechsten gar zu wol gefallen: Was wil der Herr *Magister* lange hieraussen stehen/ kompt doch ein wenig rein/ich wil euch was sagen/ich bin alleine daheim/ mein Mann ist nach Franckfurt verreiset/der kömpt in 14. Tagen nicht wider/ach kompt vnd helfft mir den Laden zumachen/&c. Vnd wer wolte jtzt von seiner Frawen erhalten/dz sie in 11. Jahren die Thür nicht öffnete/da gnug am Tage/was vor ein murren vnd brummen bey dem Weibe entstehet/ wann der Mann nur ein Tag die Thür zuzuhalten befiehlet. Da stehet kein Stecken recht/ jetzt muß die Magd/ bald der Junge herhalten/ sie gehet den gantzen Tag im Hause herumb/vnd sicht/als hette sie jhrer Neune gefressen/vnd den Zehenden noch darzu auffs Hertz nehmen wolte. Wann aber der Mann durch solch parlamentiren erbeten vnd gezwungen/ seine *authoritet* vnd ansehen in etwas zu *defendiren* sich vnterstehet/ ist sie schon *parat*, stehet da/ligt in jhrem Lager/weicht nicht einer Handbreit: Kan er schelten/kan sie fluchen: Thut er seinen Mund auff wie eine Posaune/so hebt sie jhren Peltz auff/vnd lest die faule Metke jhr Geschütz weidlich brummen/da fliegen die *Criminal*Kugeln/das *Criminor te* vnd Kratzenor *à te*, kommen *à criminibus ad crines*, von Worten zu Schlägen/ der Mann berufft sich *ad legem & testimonia*, sie aber *ad temporis præscriptionem dominij usurpationem* vnd Exempel/wie *Olor. in tract. Mal. mul. f.* 54. schreibet: Bißweilen träget sichs auch wol zu/daß sie jhre Männer wol abschlagen/vnd wie die Pferde reiten.

Sonsten soll keinen wundern/daß solche Gewonheit almehlich auff die Nachkommen gebracht worden. Dann was Absolon seinem Vater dem David/ 2. Sam. c. 16. vnd Ruben seinem Vater dem Jacob Genes. 35. Item c. 49. gethan/ist vns nicht unwissend. So bezeugen auch die weltlichen *Historici*, daß bey unsern Groß Eltern/da sie noch in Hütten und kleinen Strörnen Häuserlein gewohnet/ diese Kunst frey und unge-

vngestrafft sey *excolirt* vnd getrieben worden. Vnd ob wol bey vielen Völckern vff solche Naschende Hornsetzende Gesellen eine schreckliche schwere Straffe geleget war / so finden wir doch nirgends / daß bey den Teutschen jhnen einzige Straffe sey *constituiret* worden. Bey den *Ægyptiern* wurde jhnen die *delicatesca* außgeschnideten / anderswo schneid man jhnen die Nasen ab / *Diodo. Sicul. l. 2. Bibl. c. 3.* Bey den andern wurden sie mit außrupffung der Haare gestraffet / mit einer zwar lächerlichen / doch schmählichen Straffe / welche Griechisch φθαλμὸς genennet wurde. Von anderer Völcker Straffe kan besehen werden / *Thoset. in Syntag. Jur. l. 36.* Jetzt hören wir / daß die Seuche auch angegriffen habe Franckreich / deßgleichen Schottland / vnd die fast von der Welt gesonderte Engelländer: Vnd daher sagt jener:

Mansit apud Scotos indeclinabile cornu.
Bey den Schotten ist geblieben
Das Horn gar steiff / vnabgerieben.

Bey den Littawern sind die Weiber / alten wolhergebrachten Gebrauch nach / gewohnt / einen oder mehr / nach vermögen des Mannes / beyschläffer zu halten / welche / so der Mann nachlässig were / die Verwaltung der kleinen Haußarbeit vff sich nehmen: *Æne. Sylv. 4. de dict & fact. Alph. c. 8.* Vnd nennen solche *Adjuvaten* Ehebehelffer / wie *Münsterus lib. 4. Cosmog.* bezeuget. Wir erfahren weiter / daß auch solches in Böhmen geschehe / vnd schreibet dergleichen von den Venedischen Weibesbildern *Nicola. Bellus rerum Polit. Tom. 3. f. 596.* Nemlichen / daß sie sich an den Außländern trefflich erlustiren / vnd deroselben Liebe mit allerhand liebreichen Diensten / oder aber grossen Kosten erkauffen / vnd zu wege bringen sollen.

Hier fragt sichs nun / ob auch einer vor die Hanreitet könne Geschencke nehmen? Wir *decidiren* auß der Antwort des Käysers *Antonij*, so er über diese Frage ersuchet / gethan: ὅτε πάντα, ὅτε πάντοτε, ὅτε παρὰ πάντων. Das ist / Weder alles / weder zu jederzeit / weder von allen. Dann von keinen / vnd durchauß nicht Geschenck nehmen / ist sehr vnfreundlich / hin vnd her sehr verächtlich / alles sehr geitzig / *l. solent. 6. de off. Procon.* Jedoch wie es andern beliebet / so sind die jenigen lobwürdig / welche von

Privat

Privat vnd geringen vermögens Personen nichts/ von hohen aber vnd fürnehmen Hansen angebotene Verehrung mit danckbarem Gemüthe empfangen. Vnd ob gleich als ein Wunderwerck zu halten/ wann eine Weibesperson freygebig/ *Bald. in f. l. si à Sponso, c.* 16. *de donat. Nupt. Phil. Mat. ad l. de R. J.* So wird doch in diesem paß kein Mangel gespüret. Vnlangst hat ein weitberuffener *Politicus* von dieser Frage seine Meynung zu entdecken/ vff den Mülbergischen Tag erbeten/ geantwortet/ einen Vnterscheid machende zwischen denen Geschencken/ so zur Erstattung vnd Vorgeltung gehabter Mühe/ vnd zwischen denen so Ehren/ Lieb vnd Gunst halber gegeben werden. Jene zwart verwarff er nicht so gar groß: Dann vnglückselig ist der/ welcher seiner Arbeit Lohn nicht erwartet/ vnd ein jeglicher Arbeiter ist seines Lohns werth: Doch sagte er/ es were erbarer vnd ansehnlicher/ dergleichen Geschencke mit hohen vnd Heroischen Gemüthe zuverachten/ fürnemlichen/ weil dieser *actus* scheine/ als sey er ein *Commodatum*, welches seinen Vrsprung hat von Freundschafft vnd Dienst/ vnd aber demselben zuwider die Belohnung. *Gratuitum enim debet esse commodatum §. 2. Instit. quib. mod. re contrah.* Die andern aber vnd Ehrengeschencke/ achtete er dafür/ daß sie durchauß anzunehmen seyn. Es spreche der *ICtus l.* 1. *proinde ff. extraord. cognit.* Viel Dinge werden ehrlicher weise angenommen/ so vnehrlicher weise begehret werden.

Ferner/ gleich wie derer Ehestand/ so Witweiber heyrathen/ voller Zanck/ Hader vnd Zwitracht ist: Also reimet sich mächtig übel/ wann ein alter Mann ein jung Mägdlein freye. Wie elend vnd jämmerlich der alten Ehekrüpel Leben vnd Zustand sey/ ist auß bewährten *Authoribus* offenbahr/ derer viele anzuziehen wir vor dißmal vnterlassen/ vnd nur ein weniges zum wolgemeynten Vnterricht davon melden wollen.

Es erinnert vns der wolerfahrne *Ovidius*, wie schändlich vnd übel den Alten die Liebe anstehet/ wann er spricht:

Turpe senex miles, turpe senilis amor.

Das ist:

Sehr übel stehts wenn ein Alter in Krieg sich wil begeben:
Sehr übel stehts wenn ein Alter in Liebes Brunst wil leben.

Dann sie thun durchauß nichts/ als daß sie schlaffen / ligen da im Bette als wie die Holtzstöcke/wie die faulen Heintzen/ die nicht mehr mausen mögen/murren wie die faulen Hunde/und stehen vormittag nicht auff. Wann sie die Weiberlein ein wenig mit den Fingerlein kützeln/vnd also anreitzen die schüldige Pflicht zu leisten/vnd gleich mit gleichem zu lösen/ fahren sie auff als wie ein Furtz im Bade/ schnarchen und sprechen: Ei lasst mich jetzt schlaffen: Was sind das für Narren/vnd Kinderpossen: Was schert jhr mich viel: Lieber ligt stille/vnd lasst mich ruhen: Kann ich denn kein Friede haben: Betet ein Vater vnser davor: Der heilige Christ kömpt nicht alle Tage: Zuviel ist vngesund/ꝛc. Worauff sie denn offtermals wider hören müssen: Etsch/ Etsch/Herre jhr könt nicht: Pfuy/Pfuy/ schäme euch: Die Worte füllen den Sack nicht: Das dalmen vnd mähren hilfft nicht: Ich habe selber Finger: Das Dinglä frist kein Häw: Es muß Fleisch da seyn: Es hat keine Ohren/vnd lest sich mit Worten nicht abspeisen/wenn jhr nicht wolt/so muß es ein ander thun/ꝛc.

Hieher schicken sich auch gar fein die nachdencklichen Reimlein des Herren *Bonifacij* Altmeisters in der Hahnreyzunfft / welcher zu seinen *Assessoribus* Herren *Clementi* vnd *Mansveto* also spricht:

Ich alter Greiß/ich habs in meinen jungen Tagen/
Mit mancher Magd/verzeyh mirs Gott/pflegen zu wagen/
Nun wil es nicht mehr fort/ich bin des Wesens satt/
Zun Liebes-wercken Tag und Nacht krafftloß und matt.
Das hat mein Jungefraw offtmals übel verdrossen/
Daß ich die besten Pfeil in der Jugend verschossen/
Jetzund lig ich nun da als wie ein kaltes Eiß/
Sie ist mir feind/und spricht: Es ist die beste Weiß/
Nur daß ich mich thue nach einem andern umbsehen/
Der sich thut besser auff die Nacht-kurtzweil verstehen:

Sie

Sie hats nunmehr so bund in dieser Stadt gemacht/
Daß man mir alten Greiß die Lade hat gebracht/
Sampt einem Brieff/darin ist die Freyheit beschrieben
Aller Hahnreyn/die auß dem Ehbett sind vertrieben/
Auch ein Wapen/welchs soll führen die gantze Zunfft/
So von dem Reh vnd Hahn hat jhr erste Ankunfft.
Nun wolan was hilfft es/Gedult ist mir vonnöthen/
Ich kans abwenden nicht/wenn ich mich solte tödten/
So bleibt mir doch der Nam/ich bins doch nicht allein/
Der mit sehenden Augn staar- vnd stockblind muß seyn.
Mich deucht Herr Clement jr/vnd Mansuet thut auch prangen/
Mit Hörnern vnd Hahnfedern seynd ewre Hüt behangen/
Jhr seyd in gleicher Brüh mit mir/vnd könnet nicht
Ewrn Junge-Frawen mehr leisten die Liebes-Pflicht:
Jhr meynt ja wol jhr habt die schönst vnd frömsten Frawen/
So jemals auff der Welt die Sonne thet beschawen/
Jhr seyd stockblinde Narrn/thut doch ewr Augen auff/
Ewre Weiber sind Hurn/drumb merckt ein wenig drauff:
Herr Clemens ewre Fraw heist euch ein alten Lümmel/
Vnd seufftzet Tag vnd Nacht zu Gott im hohen Himmel/
Ach hol den alten Teufl einmal weg/vnd gib mir
Ein wackern jungen Mann/so wil ich dancken dir.
Vnd ob sie gleich von euch ist worden keine Mutter/
So frist sie doch täglich so viel frembd Venus-futter/
Daß es nichts wircken kan/gibt es zu hauß nicht Platz/
Bestellt sie in den Garn/ewrn Helffer/jhren Schatz.
Was sie für Blümlein da brechen/könnt jhr ermessen/
Jch bin ein alter Mann/vnd habs nun alls vergessen:
Herr Mansuet ewre Fraw hat zwar der Kinder zwey/
Jst aber minder nichts verdächtig doch darbey:
Dieweil das eine Kind gleich als wie jhr gestaltet/
Hat ein schwartz Haar/vnd ist voll Runtzeln gar veraltet/

Darzu ein breit Dämpffhorn vor seinem Kopffe stehn/
Vnd pflegt gantz wie ein Bawr-fuffzehnhut außzusehn:
Das ander aber ist mit schöner Gstalt gezieret/
Vnd viel ein hurtigern Vater im Schilde führet/
Es ist schön/lang vnd schlangk/hat auch ein gelbes Haar/
Damit bringts seine Muttr in verdacht vnd Gefahr.
Solchs ist mein Trost/damit kan ich mein Creutz gring machen/
Vnd hoff bald Enderung meiner verdachten Sachen/
Ich weiß auffs nechst Quartal/wenn ichs erleb mit Gnad/
So wird kommen ein newr Hahnrey an meine statt.

Dergleichen *Exempla* solcher gedüldigen Trostreden könten vielmehr angeführet werden/ wir wollen vns aber vor dißmal der kürtze befleissigen. Es war auch solches übel den Römern wol wissend/ in deme sie den gar Alten den Ehestand nicht zuliessen/wie da bezeuget *l.* 27. *C. de Nupt.* auß welchen klar erscheinet/ daß dergleichen alten Vätern/ so einen Fuß allbereit in der Gruben haben/ *l. Pap. & Jul.* vor der Zeit/ wegen befürchtung der *Hanreitet*, der Ehestand sey verboten worden. Ach jhr lieben alten Herren/ denen jetzt der Todt das Messer an die Gurgel setzen wird/wie jhr zum Kriege wegen des Alters vntüchtig seyd/ also minder geschickt befind jhr euch auch im Venusturnier. Gleubet doch jhr lieben Herren: Gleubet doch vns als wolverdienten Venus Rittern: Wir ermahnen euch als Freunde/ so jhr ewren guten Namen retten vnd erhalten/ vnd ewre grawe Haar nicht mit Schande vnd Schmach in die Grube bringen wollet/hütet euch vor den jungen Mägdlein. Dann wann jhnen nicht ein Genügen geschicht nach willen/vnd zwar mit Fleisch/ rechnen sie sich mit Hörnern/gesellen sich zu einem andern/der jhnen in einer Hitze zwey Nägel schmieden wird/wie *Barbar. in cap. prud. de offic. deleg. n.* 19. Vnd weil jhr *civiliter* gleichsam todt/ so werdet jhr fürwar wenig gelten in der *Veneris* Tummelplatz. Es herschet in euch eine allzugrosse Kälte vnd Truckenheit: Jhr könnet den weiblichen Acker forthin nicht mehr beschicken/ als wie sichs geziemet.

Vnd

Vnd ob schon der Geist willig were/ist doch das Fleisch schwach. Zu dem so sind sie auch so vnbescheiden/daß sie ein Ding zwey vnd noch wol drey mal begehren/wider Trew *l.* 50. *ff. de R. J.* auch wider Willen. Schlaffet dannenhero in Gottes Namen immerdar alleine/ihr könnet den *textum in L. Foramen & doce ancillam ff. de vent. inspic.* nicht mehr vollführen vnd *practiciren*. Derowegen

Ponite vos gladios hebetes, pugnetur acutis.

Thut doch hinlegen Die stumpffen Degen/
Man wird jetzt beuten Mit schärffern streiten.

Ob gleich der gute Mann zuzeiten thut als wann er wolte/so ists doch jhnen nicht genug/vielweniger werden sie *content* seyn mit jener That eines alten Schwellenscheissers/von welchem der Poet saget:

Uxoris cubito cubitum conjungit Alanus,
Et solet hunc dulcem dicere concubitum.

Das ist:

Alan der nimpt sein Weibelein/
Thut weiter nichts mehr/als allein
In jhr schneeweisse Ermelein
Die seinen schliessen: Spricht darzu fein:
Ein recht süsses Beyschläffelein
Mag mir diß wol gewesen seyn.
Nein in den Hosen gehets nicht/
Es muß da seyn ein Wurstgericht/
Die That ists beste/wie man spricht.

Drumb lieber befehlet doch ewren alten kalten vnd nunmehr erstorbenen Bruder Dilmsdalms/daß er sich fein innen halte/still lige/in seiner nidrigen *Postur* bleibe/vnd ja nicht ausser dem Kälberstall spatziere/oder aber doch zuvor sich *examinire*, was er wol thun möchte/wie starck er sey/ob er auch bestehen könte? Schickt jhn etwa ins Schlackethal/oder Rabeth/vnd lasset jhn selbiges Orts sich erst ein wenig *exerciren*. Die Proba an einem weichen Kühfladen were auch wol gut/aber sie möcht nicht bestehen. Doch könte sie auch wol

vorgenommen werden/ dann was taug ein Ding vnversucht. Am besten were es/ wann jhr jhn an die Wand hienget/ vnd zur Fliegenklatsche/ oder an eine Badstube brauchet. Hoffet nur nicht/ daß sie sich werden mit halsen vnd küssen abweisen lassen/ Nein/ sie sprechen: Küssen/ sey nur ein abwischen. Sie achten ewre Entschüldigungen nichts/ folgender ewer Reim gilt auch nichts:

Ob ich gleich bin ein alter Mann/
So kömpt michs doch zuzeiten an.

Gleubet jhr vns nicht/ so werdet jhr euch selbsten ein gnugsames Hornmässiges Vnglück über den Hals ziehen/ vnd niemanden die Schuld als euch selbsten zumessen können. Gewiß/ gewiß/ es wird also ergehen.

Weiter ermahnen wir auch alle alte Patrioten/ daß sie sich ja fleissig hüten/ vor denen jenigen/ welche man *Stutioſos* oder *Studenten* nennet. Dann das ist eine solche raubgierige Art der Leute/ daß es nicht zu dencken. Sie stellen ewrer weltlichen Herrligkeit vnd guten Namen so sehr nach/ daß es fast nicht zu gleuben. Sie gehen vmb euch vnd ewre Häuser bey Tag vnd Nacht herumb wie die brummenden Ochsen/ vnd suchen Gelegenheit/ wie sie ewre Weiber oder Töchter frey sicher vnd vngehindert besteigen/ vnd hahnern mögen. Jhnen ist das geringste nicht zu wider/ so artlich/ so freundlich stellen sie sich/ sie können sich fein hinbey partiren/ seynd fein zutäppisch/ auch lincks vnd rechts wie eine Klosterkatze/ die selbst in die Töpffe kreucht/ daß jhr wol einen Eidt schwüret/ es weren heilige Engel/ da sie doch in der Warheit den leidigen Teufel in ewre Häuser bringen/ vnd in die finstere Hölle verstossen werden. Sie kommen zu euch in Schaaffskleidern/ da sie doch innerlich reissende Wölffe seyn/ sie zerbrechen den Hafen/ vnd lassen euch die Scherben außlecken. Fast offte gehen sie in die Kirchen/ nicht zwar betens halber/ sondern daß sie ewre Weiber/ welche in diesem *Tertio* mit jhnen gar fein übereinkommen/ ansehen/ betrachten/ vnd selbigen jhre Liebe vnd blosse Dienste mit allerhand holdseligen Gebärden/ Augenwincken/ Reverenzen/

hen/Reuspern vnd andern Pravaden entdecken können. Vnd wann jhr sie gleich in einen Vogelbawer setztet/ als wie der Scythen König *Tamerlanes* den Türckischen Käyser *Bajazetem*, *Munst. Cosmog. lib.* 4. würden sie doch kaum vor diesen verliebten Raubvögeln gesichert seyn. Drumb solte ein jeder alter Grosse Nenne diesen güldenen Verß über seine Thür schreiben lassen:

Wers in seim Hause stets wil halten keusch vnd rein/
Der lasse keine Säw/Studenten vnd Tauben nein.

Dann sie haben auß dem *Terentio* gelernt/daß einem Jung-gesellen keine Schande/wann er gleich bißweilen *EXTRA* gehet. Vnd auß dem *Euripide*, daß ein alter Mann den jungen Weibergen trefflich verhasst sey/vnd weil sie *authoritatem* der *Doctorum* haben/achten sie davor/daß sie desto weniger sündigen/vnd thun solches desto lieber. Wann jhr sie denn zufälliger weise in ewr Hauß sehet kommen/so wisset/daß sie kein Vater vnser darinnen beten werden/*Bald. in l. nat. ff. de probat.* Vnd daß die *Studenten* der *Veneri* zimlich zugethan/ist darauß offenbar/daß/wann sie gleich eine vmb die gebühr gemietete Außhelfferin ins Losament bringen/sie doch nicht können herauß getrieben werden/da der Vormieter hette erstlich bedencken sollen/daß ein *Student* gerne zu naschen pflege/*Bl. in l. adem C. locat.* Wann vns dergleichen mit eines solchen alten Tempelherrn Weibe zu *tractiren* vorkömpt/ fürwar wir greiffen mit beyden Händen zu/vnd wann gleich der Narr vor Eiversucht/ welche bey solchen Herrn mehr als zu gemein/ vnd gleichsam jhres Vnglücks Labsal/ jhme mehr als tausentmal den allerschrecklichsten Todt wünschte/ deren Exempel sind genug vnd überflüssig zu beweisen.

Ja wann jhr auch etwan solche Weiber/denen man wenig gutes kan nachsagen/ in ewren Häusern sehet ein vnd außgehen/so gedencket/daß das Ende nahe sey/vnd daß andere vmb ewer Leder spielen. Denn sie pflegen der Jung-gesellen Brieffträgerinne/Postillion/vnd ewers guten Namens Nachstellerinne zu seyn: Denn es ist solchen Huren nichts liebers/als daß sie gerne wolten/daß sie auch

anders

andere in gleichem Gliede neben jhnen *marchiren* sehen möchten. Bißweilen trägt sichs auch wol zu/daß sie von jhren eigenen Schwestern vnd Mägden angereitzet werden/wider die Guten Männer Vntrew außzuüben/vnd an jhnen meyneidig zu werden. Darwider rathen wir euch/nehmet Knüttelsafft/Prügelöhl/Bengelwasser/vnd einer Ellen lang vngebrandte Asche/mischts durcheinander/vnd salbet solche Schandhuren zum Hause nauß/so wird euch vnd ewres Weibleins Ehre gerathen vnd errettet seyn.

Lasset sie auch nicht gerne bey denen die gerne schandiren/vnd mit den Säwen zu Marckte gehen. Sie verderben ewre Ehegatten/vnd verursachen Vnzucht/üppigkeit/vnd die endliche *Hanreitet* selbsten. Daher *Romulus* in seinen Gesetzen versehen/daß der jenige/welcher in beyseyn eines Weibsbildes schand vnd schambare leichtfertige Worte vorbrechte/nicht anders als ein Todtschläger gestrafft würde. So begehret noch heute zu Tage in vnserm Rechte/*Injurien* der jenige/welcher in Gegenwart der Weibspersonen garstige Zoten vnd Possen reisset/oder dergleichen Lieder singet/dadurch Zucht vnd Erbarkeit Schiffbruch leiden/als da seynd nachfolgende: Een olt Wief by dem Füre sat verboorgen. Item: Jungfraw jhr habt eine kleine/ꝛc. Item: Marschellen/Marschellen/darto een Brandewien/ꝛc. Item: Lirum/Lärum Pfefferkorn/die ꝛc. spielt auff dem Jägerhorn/der Danschwengel auff der Trummel/die Brüderlä tantzen herummer. Item/Vnd da die alte Matz Pumpe/wol bey dem Fewer saß/ꝛc. vnd derer Art vnzehlich viel mehr.

Vnflätigen Zoten vnd leichtfertigen Possen folgen nach die vnzüchtigen Gemälde. Was selbige außrichten können/zeiget genugsam an der *Charea* bey dem *Terentio in Eunuch. Act. 3. Scen. 5.* Vnd *Propertius l. 2. Eleg.* schreibet den Vrsprung der *Hanreitet* solchen Gemälden zu/alldieweil durch derer Anschawung man leichtlich in vnzüchtige Gedancken gerathen könne. *Ælianus* gedencket eines Athenienſischen Jünglings/der von wegen beliebtem Bildnis des Glücks/welches jhm zu kauffen nicht gestattet wurde/verstorben ist.

ist. Daher nicht vnbillig der *Aristoteles* eine offentliche Straffe hat gesetzet auff die Mahler vnd Bildhawer/welche dergleichen *picturen* vnd Bilder verfertigen/ dadurch Vnzucht entzündet/ vnd die *Hanreitet* forgepflantzet wird. Wie weiter hievon kan besehen werden *Salm. de fid. Marit.*

Vber diese pflegen etlicher massen die *Hanreitet* zu erweitern die Gastgebote vnd öffentliche Schawspiele/ als da sind Abendtäntze/ Hochzeiten/ Comoedien/ Singe- Tantz- vnd Fechtschulen/ &c. Dieses hat mit grossen Schanden erfahren/ der Käyser *Aurelius*, dessen Weib die *Faustina* wider jhres Gemahls willen/ den Schawspielen täglich beywohnete/ wie *Guev. in horol. princ.* bezeuget. Welcher/ damit er sie nicht erzürnete/ jhre angenommene Liebhaber zu hohen vnd vornehmen Amptern befördert. Guter massen gütiger als der *P. Sempron. Soph.* der sein Weib/ daß sie sich bey Zusehung der Schawspielen befunden/ von sich gestossen/ *Val. Max. l. 6. c. 3.* Wie auch der *Qu. Antistius*, welcher sich offentlich von seinem Weibe/ weil sie mit einem Freygelassenen nur geredet/ geschieden. Es hat nemlich dieser ernsthafftige Mann lieber dem Anfange der Verdacht zu hülffe kommen/ als hernachmals ein vollbracht Bubenstück *vindiciren* vnd rächen wollen. Bey Gastungen/ wann nun abgespeiset vnd auffgehoben/ fängt man an zu tantzen/ da muß der bucklichte Harffen Peter auff seyn/ da darff man kühn vnd frey mit den lieben Schätzlein reden/ sie lieblich antasten/ in die Bäcklein kneipen/ Mündlein vnd Schmätzlein *spendiren*, in die Liplein artlich züngeln vnd beissen. Da trincket man künstlich/ Arschkerben Bier/ auß Lieb/ auß trewem Hertzen/ auch auff Brüder- vnd Schwesterschafft. Da pfleget man vngewisser Hände zu seyn/ hier gibts blinde Griffe/ bißweilen auch ein züchtigen Ehrengriff mit vnter. Dar ist der Gebrauch/ daß man die Finger in alle Winckel bald oben bald vnten spatzieren/ vnd daselbst krabeln lesset. Dar seynd wir als wie die verirreten Schäflein/ bevorauß wann die Liechter vom Tische fallen/ oder außgelescht werden/ da alles noch frischer vnd ohne Gefahr kan

vollenzogen werden. Wann man aber nicht tantzet oder trincket/ da pfleget man seine *affection* zu *declariren* vnd zu eröffnen/ob schon der Mann zugegen/ mit einem trockenen und erdichten Hustẽ/ Ehum/Ehum/mit Euglein wincken/mit Fußtretten/mit anrühren und drücken der Händlein/ welches doch betrieglichen/*Neviz. l.* 4. *num.* 76. mit zutrincken eines Gläßlein oder Bächerleins/mit hertzstelenden/ muthwilligen Liebäuglein/ oder andern dergleichen Anzeigungen. Man besehe nur *Elog.* 4. *Amor. l.* 1. an welche ich alle wil gewiesen haben/als an eine solche/ so zu diesen vnsern Zeiten fast überauß nützlich und nötig.

Bißweilen wird der Mann von den *Galanen* also besäufft/daß er weder sehen/gehen noch stehen kan/und man jhn nach Hause führen muß/ welchem das Weib/ damit er nicht etwan falle/stracks fusses nachfolgen wil/ jedoch erbeten noch ein weniz verharret/und des Segens erwartet. Wann er aber wegen Gegenwart anderer nicht wol kan gesprochen werden/ bestellen sie einander zur Nätterin oder Wäscherin/ bey denen gemeiniglich die Ehre auff gläsernen Stelzen gehet/ da dann die *Affection de communi dividundo intendiret*, vnd nicht ehe nachgelassen wird/ biß sie gantz *absolviret* ist. Zuzeiten wird die Fraw von jhrem Gümpel mit vorhergehender *Music* und eingemengten Jauchzerlein nach Hause begleitet. Der Mann/ so das Räuschlein unterdeß ein wenig verdawet/ alsbald er diesen höret/muß er wider auffstehen/und das erbare liebe Früchtlein über alle massen freundlich empfangen/ alsdann trägt er frisch Obst herein/Oepffel/Pirn/Nüsse/Kastanien/ Feigen/Pfirschken/Kirschen/ Käyserbrot/Pfaffenfutter/*Defect*, Mangelkern/ keine Rosinen vnd dergleichen. Endlich auch Käse/ ob schon solches die Fraw nicht gerne siehet/ dann er den kleinen Bruder Statium/den sie am meisten liebet/verkürtzet. Jedoch widerräth sie jhrem *Galgenhan* solchen also heimlich/ oder auch gar öffentlich: Er schade der Gesundheit mercklichen/er sey übel zu verdawen/er sey zu Nacht vngesund. Ei du guter Hahneman/ so must du die Gäste empfangen/ so must du

deine

deine Mitesser *tractiren*, hole Wein/schencke ein/mach die Gäste lustig/springe wie ein Bock/krehe wie ein Hahn/schreye wie ein Guckguck/in Summa/bezeige dich/wie sie es nur haben wollen. Denn es stehet geschrieben: Ihr Hahnemänner seyd vnterthan ewren Außhelffern/vnd bey leibe murret nicht wider sie/dann dieser wenigen Zeit leiden wird euch in eine langwirige Mühe versetzen/vnd gebet doch immer fein in Gottes Namen mit gutem Willen vnd frölichen Angesichte ewre Nasch- vnd Schleckerbißlein herauß/dann einen frölichen Geber hat Gott lieb.

Endlichen wann nun die Zeit vorhanden auffzubrechen/begleitet der Wirth seinen Gast gar *solenniter* biß vor die Thür/bittet jhn höchlichen/daß er doch lenger bleiben wolle/es sey noch genugsame Zeit vorhanden. Dieser entschuldigt sich/vnd spricht: Er wolle zur andern Zeit schon wider kommen/were auff dißmal genug/er müsse jhme auff einmal nicht gar zu beschwerlich seyn. Durch welche That sein Hauß hefftiger beleget wird/als vorzeiten die Stadt *Carthago* von den *Scipionibus*. Da legen sie viel Reiffen vmb das Hauß/wollen alle nach dem schwartzen schiessen/schielen nach den Fenstern/steigen auff einer ledernen Leiter über die Mauren/ligen vor der Thür/werffen Schmätzgen von weiten zu/geben Poeten/machen Buhlenlieder/dergleichen sind: Grüß euch Gott meine edle Docke/wie gar wol gefallt jhr mir. Item/Es ist ein elend Sach/umb ein verdächtig Weib. Item/Ach Fraw jhr habt eine grosse rc. spielen auff der Lauten/Heckerling und Haberstro. Item/Lirum/Lerum Hundemücken/rc. und erdencken unzehliche listige Fündgen/welche alle deiner Frawen zu sonderbaren Ehren/und dir zur höchsten Schande und Schmach gereichen. Wann dann der Mann seine *Authoritet* in etwas zu vertheidigen sich unterstehet/fehret sie auff/und sperret sich wie eine Katze im Karnier/sieh doch umb den Alten/was ahnt euch denn wol/ich gleube jhr dencke ich bin eine Hure/ich wils dem Vater klagen/ich wil euch wol gar meinen grossen Bruder über den Hals schicken/wenn ich was im Willen hette/

ich wolte euch fürwar nicht zum Leuchter gebrauchen/ꝛc. Was sagt der arme Hahneman darzu? Er kan nicht viel drauß machen/sondern klagets jhme selbst/ er vermaledeyet sein Leben / und seine Geburtsstunde/ wünschet seinem newlichen Gaste und seiner Frawen den Galgen/ Fewer und Radt an Hals/ unterdessen hat er doch eine Mauß in der Taschen/ eine Schlange im Schohs/ und Fewer im Busen ernehret.

Hier fragt sichs nicht ohne Vrsach/ ob ein Mann sein Weib könne von sich wegjagen/ wann er vielleicht seinen Kostgänger mit jhr unter der Schürtze/ oder im Busen spielend gefunden / welches wir sonst Handschuch machen nennen/ oder aber einander schnäbelend/ und die Zunge in Hals steckend/ davon sie köckend/ gesehen? Vnter denen Rechtsgelehrten werden welche gefunden/ so diß bejahen: Wir widersprechen jhnen/ *refutiren* sie gantz und gar/ und sagen: Daß dieses noch nicht genug sey/ sondern erfordert werde/ daß man sie in *Actu* und in der That ergreiffe/ oder sehe sein *membrum in membrio mulieris*, weg weg mit diesem eirischen häßlichen Vrtheil in Nobis Krug nein.

Es lasse auch ein guter Mann die Fraw nicht lesen den *Amadis*, *Ovidium* von der Kunst zu lieben/ die Historia von *Eurialo* und *Lucretia*; von dem *Ponto* oder *Galmi*, die Gartengesellschafft/ bevorauß aber des *Johannis Bocatij* Buch/ so er *Cento Novellarum intituliret*, welcher jhm vor allen andern einen unsterblichen Namen statlich zu wegen bracht. Dann wann sie dieses gelesen/ und in der *Theoria* die *fundamenta* glücklich geleget/ *practiciren* sie hernacher über alle massen wol. Ja dieselbigen Historien geben nichts anders/ als allerley listige und geschwinde Rencke/ den Mann auff den Hahn zu bringen/ und ist niemals einige Fraw gefunden worden/ welche auß dergleichen Historien nicht anlaß gefunden/ sich auff die schlimme seite zu legen/ und auß dem Geschirr zu schlagen.

Bißweilen trägt sichs zu/ daß Mann und Weibspersonen auff einem Wagen oder Schiff miteinander fahren/ da fragt sichs nicht

unbil-

unbillig/ob auch ein Weib solches ohne Nachtheil jhrer Ehren und Schmälerung der Erbarkeit thun könne/ ob sie gleich dem Manne hart und vest zusagte/sie wolle fromm seyn/Trew und Glauben vest halten/ und nichts thun/ so der Redligkeit zu wider? Von etlichen *Politicis* wird solches *affirmiret*, vielleicht durch Exempel darzu bewogen. Weil aber die Exempel gar geringe Krafft zu probiren haben/verneinen wir solches gantz und gar mit dem *Vlpiano l.* 15. *§. appel. ff. de injur.* da er spricht: Daß allerley Leute unter den Reisenden zu finden/welche mit Geschenck und Gaben/allerley süssen Artzneyungen/auch wol mit Gewalt der *Hanreitet* begehren/dergleichen Nutz jhrer Reise an der *Dina Genes.* 34. und an jener Engeländerin gnugsam offenbar. Bey den *Comicis* oder Comoedischreibern sind die reisende Weibspersonen gemeinlich in Verdacht/weil jhnen wol wissend/wañ die Katze nicht zugegen/daß die Mäuse jren lauff haben.

Ja auff der Reise werden sie so heimlich/ so *applicabiles, subjectibiles, tractabiles*, und *Kussibiles*, daß sie aller *Faculteten Studenten*, als den *Theologen* an statt der *Catheder* darauff zu steigen/den *Juristen* an statt des Pults jhr *Corpus* darauff zu legen/und den *Medicis* an statt einer lebendigen *Anatomia* dienen und nützen können. Jhrem Manne gethane Zusage kan nicht gehalten werden: Inmassen solche von der Art der unmüglichen/ derer Verbindung null und nichtig/*l. imposs.* 184. *ff. de R. J.* Daß dieselbe aber unmüglich sey/ ist nicht allein auß jetztgedachten/sondern auch darauß offenbar/daß auff der Reise nicht ungemein/wann man in die Herberge kommen/ wegen vieler Gäste und Mangels der Betten/ Noth halber untereinander zu ligen/und ist daselbst keiner so ernsthafftig und eisern/der sich in diesem Fall nicht erbarmte/und ein fein Weibigen/so jhm am Tage Gesellschafft geleistet/ wegen allerhand zustehender Gefahr/ zu sich in seinen Schohs/ey Schutz nehme.

Diese sind also unserm *Judicio* nach die meisten und vornehmsten Vrsachen/dadurch die *Hanreitet* kan zu wegen gebracht werden/so noch etliche weren/ so allhier übergangen/ selbige wollen wir

in einem andern *Tractat*, der allbereit zur *approbation* überschickt/ vollkommener künfftigst an Tag geben. Im Landstörtzer sind zwar welche zu befinden/so wir wissentlich außgelassen.

Die Kauffleute/ so sich vielleicht befürchten/ daß unterdessen ihre Weiber/weil sie abwesend und verreiset/außspatzieren möchten/ können lesen den *Albertum Magnum*, *Agrippam de occult. phil. l.* 1. *c.* 46. den ehelichen Venuskrieg/ da viel *remedia* zu gebrauchen/ erzehlet werden/ daß ein ander seines Weibes Honigtopff unbelecket lassen müsse.

Wie elend nun und zu beklagen der Hahnreyen Zustand sey/ haben wir zum Theil bißher gehöret/doch unlengst von einem wolerfahrnem *Doctor* verstanden/ es sey mit vielen dahin kommen/daß sie mit dergleichen Leuten Brüderschafft machen/ und sonderbahre Freundschafft halten/ vorwendende/ es habe der Schaden/welchen man durch seine Schuld empfindet/ nicht das ansehen/ als wenn er empfunden würde/*l.* 103. *ff. de R. J.* Dieses/als wirs vernommen/ sind wir vernarret/vermeynende/es weren in der gantzen Welt keine solche Leute/die mit dergleichen Gesellen umbgiengen: Jedoch von bemeltem *Doctor* etwas besser berichtet/ haben wir uns wider besonnen/ und den Zorn/ welchen wir wider sie deßwegen gefasset/allgemach fahren lassen/ und fragen dannenhero: Ob auch einer ohne Letzung seiner Ehren mit einem gehörneten Mosis Bruder könne Freundschafft halten? Wir *disting viren* hierin mit dem *Philosopho in opere Nicomachico l.* 8. *c.* 3. zwischen der nützlichen und wahren Freundschafft. Was die letztere Art der Freundschafft anlanget/ weil in derselben erfodert wird eine gar hefftige Liebe/ welche vnter diesen dreyen/als dem Liebhaber/Weibe und Eheman zugleich nicht seyn kan. *Arist. Ethic. 9. cap.* 8. achten wir billig davor/daß solches zu verneinen/vnd nicht seyn könne. Was aber die nützliche Freundschafft betrifft/auß welcher der Liebhaber einen Nutzen und Gewinn von dem Hahnrey verhoffet/sagen wir/daß er recht daran thue/dann leicht zu schliessen/daß er nicht auff Brüderschafft/sondern auff hof-

fen

sen des Gewinns (nechste Schwägerschafft) getruncken habe. Darumb hütet euch jhr lieben Pächе/der Fuchs ligt im Kraute/der möchte ewre Weiber in die Ferschen beissen/daß sie auff den Rücken fielen. Wisset jhr nicht auß den alten Historien/daß jhrer viel den *Cornuten* geschmeichelt und liebgekoset haben nur der Weiber halben. Vnd wann jhr solche Zeichen und Wunderwercke sehet/ so gedenket/daß ein groß Vnglück vor ewrer Thür sey: Dann welcher sich mehr/als sonst gewöhnlich/ freundlich gegen euch stellet/der hat euch entweder jetzt betrogen/oder wird euch in kurtzen noch betriegen/sagete *Gvazzus*. Ja nicht ein jeder der da spricht: *Pax vobis*, ist als ein Evangelium zu hören/ sondern vielmehr das gemeine Sprichwort in acht zu nehmen: Welcher bey dem Weibe wachen wil/muß zuvor den Mann bescheissen.

Was auch für eine grosse Last sey/einen solchen *Actæon* zum Bruder zu haben/bezeugen die *Juristen* und *Politici* hin vnd her/von welchen sie vor Ehrloß geachtet werden/vnd in wolbestelleten Regimenten nicht zu dulden. Dann es ist dem Regiment viel daran gelegen/ solche Leute zu erkennen/damit das übel zu seiner Zeit außgerottet werde/ daß es nicht tieffer einreisse/weil kundbar/daß ein reudig Schaaff eine gantze Heerde anstecken könne.

Ob zwar von Recht der Natur wir alle miteinander gleich sind/ *L. 32. de R. J.* so ist doch *Jure civili* ein Mensch besser denn der ander/ ja er kan in solchem Recht *proprie* und eigentlich nicht ein Mensch genennet werden/ sondern *improprie* vneigentlich/ vnd wann man das Wort Mensch gar weit nimpt/ und die vnsinnigen wahnwitzigen/ vnd Narren Menschen heisset: Ja er wird im selben einem leibeigenen Knechte und dem Viehe verglichen/ vor nichts als ein Todter geachtet.

So aber *Monsieur* Hornman gar halsstarrig und harnäckig were/ ist vonnöthen ein harten Keil zu gebrauchen/ und mit Gewalt zu verfahren/denn der gemeine Nutz erfodert und wil/daß die Straffen jhren Außgang gewinnen/ *l. sancimus C. de pæn.* Gleubet doch

nicht

nicht diesen guten Freunden/ wann jhr nicht wolt betrogen werden/ und dencket ja nicht/ daß solche Freundschafft zu diesen unsern letzten Zeiten erstlich sey erfunden worden/ sintemal dieselbige zu Rom vor der Zeit trefflich im schwange gangen/ wie auß *Ovid. l.* 1. *de arte amandi*, und *Neviz. Sylv. nupt. l.* 4. *n.* 89. zu sehen. Es wünschen jhnen die Weiber zu des Mannes Sauff-Freunden heimlich Glück/ und damit sie jhnen an Freundligkeit nichts herauß geben/*offeriren* sie jhnen neben dem Gemüth auch den Leib williger als willigst. Dieses hat rechtschaffen die schöne *Helena practicirt*, welche/ weil jhr von jhrem Manne befohlen war/ dem Trojanischen Gaste alle annehmliche Freundschafft und guten Willen zu erweisen/ solchem gar wol nachkommen/ und damit sie ja nichts unterliesse/ gantz und gar mit jhme darvon zog.

Zuzeiten/ wann nun die Freundschafft also angefangen/ damit selbige nicht alsobald wider verlesche/ wird gedachter guter Freund in des Mannes abwesen erfodert/ und zur Bettstewer *invitirt*, vnd zur *Guardia* vnd Leibes Nothdurfft gebrauchet. Bißweilen wird jhme auch von dem Manne selbsten das Weib befohlen/ daß er sie besucht/ in seinem Abwesen tröste vnd beyspringe. Wehe einem solchen Menschen/ welchem alleine die Hut des Weibes vertrawet/ denn wenn sie fiele/ wer were da/ der sie jhm wider hülffe auffheben/ *c. in omn. dist.* 81. *c. illud. c.* 7. *q.* 1.

Hier fragen wir ferner nicht ohn Vrsach: Ob auch einer das Weib zu bewahren müsse Tag vnd Nacht bey jhr seyn? *Nov.* 134. *c.* 9. verneint solches. Wir aber bestetigen das Widerspiel: Denn es ist sehr gefährlich allein zu schlaffen/ bevorauß dem weiblichen Geschlechte/ wegen des Alps/ Bock-holens/ vnd andern Gespensten/ von welchen sie trefflich geplaget werden/ vnd das furchtsame Gemüth der Weiberlein gar leicht bethören können. Zu dem so entspringet auch auß zu grosser Einsamkeit die Melancke-kole-kley/ welche schwerlich kan *curiret* werden. Vber das so wollen etliche/ daß man sie als seinen eigen Leib beschützen soll/ denn wer ein Ding zu verwah-

verwahren annimpt/ der muß es auch rechtschaffen und gantz verrichten/ und ist nicht genug/ daß er nur so grossen Fleiß anwendet/ als er in seinen Sachen zu gebrauchen pfleget. *§. 2. Instit. quib. mod. contr.*

Es wissen die Männer dieses gar wol/ daß ein jedweder dieses Ding trewlichen verwahren/ und in Verlassung dessen sein Gewissen nicht beschweren/ sondern alles was nur zu Erhaltung reines Gewissens zu thun/ williglichen verrichten soll.

Es werden viel Weiber gefunden/ denen solche Gewonheit fast angebohren/ daß sie auch nicht eine einzige Nacht können alleine schlaffen/ es mag auch solche keinerley weges bey jhnen angewehnet werden. Woher aber solches geschehe/ ist uns verborgen/ inmassen wir nicht vor alles Rechenschafft geben können/ ohne allein daß wir sagen/ diese Gewonheit sey jhre andere Natur/ welcher sie billig nachahmen.

Davor aber jhr Gesellen seyd gewarnet/ und hütet euch/ daß jhr im verborgen *hanreitet*, damit euch nicht die eisern Männer begleiten/ und jhr ewren Lohn öffentlich empfahet. Man muß auch schweigen/ wann einem Barmhertzigkeit widerfahren ist. Es könte sich auch unversehen zutragen/ daß jhr pritsch/ und ein ander angenommen würde.

Bey den alten Teutschen ist der Gebrauch gewesen/ daß die jenigen/ welche wider den Römischen Käyser *rebellirt* oder *conspirirt* hatten/ jedweder ein reudigen schebigen Hund/ in Gegenwart und zusehen aller Reichs-fürsten und Genossen schmählichen getragen/ *Crantz. l. 3. Sax. c. 15.* Also were auch dem Regiment gut/ daß ein Hornverwalter alle Sonn- und Feyertage öffentlich vor allem Volcke zwey grosse Bockshörner auff dem Kopffe trüge.

Hie fällt weiter frage ich: Ob auch einer mit einer verlobten Braut/ so dem Bräutigam noch nicht beygeleget/ eine *Hanreitet* begehen könne? Etliche sagen nein/ wir ja/ *argum. l. 13. §. 3 ff. ad l. Jul. de Adult. siquidem nuptias non concubitus, sed consensus facit l. 30. ff.*

de R. J. Vnd welche einer jhm im Gemüth vertrawet und *copuliret*, ob er gleich noch nicht mit der Lederseile drüber her gewesen/ so ist sie doch sein Weib/ und der Bräutigam soviel als jhr Mann/ darumb kan er gleichsowol ein leidenguter Mann genennet werden/ *d. l.* 13. §. 3. *ff. ad l. Jul. de Adult.*

Könte man doch auch sagen oder davor halten/ daß/ wann einer mit einer Witwen/ bey welcher er sich bey jhres Mannes lebzeiten *exerciret*, nach dessen Todt umbgienge/ er das *hanreirn repetire* und widerhole? Wir verneinen es/ alldieweil er sie tröstens halben besucht/ welche Besuchung nicht zu schelten/ sondern vielmehr zu billigen/ denn es ist ein Mensch des andern Gott/ und nicht ein grawer Wolff/ und ein solcher freundlicher Tröster ist eine Artzney des Lebens/ *August. de civit. Dei.* Vnd wie leicht kan bey solchen zarten Menschen/ so jederzeit Trosts und Raths bedürfftig/ zu jhrem Grämen und Harm etwas böses zuschlagen kan/ welches hernachmals auch den vornehmen *Medicis* zu *curiren* genugsam zu schaffen geben möchte. Tröstet derwegen die lieben Witweibergen/ tröstet sie/ die Christliche Liebe/ erforderts/ der Christliche Glaube wils haben/ es ist nicht gut daß der Mensch allein lebe/ hilffts nicht alsobald/ so wird doch in kurtzer zeit sie solches sich erinnern/ und hundertfältige Frucht bringen. Es muß ein schlimmer Wirth seyn/ der einem nicht eine Zeche borgen kan.

Vnsere Person anlangende/ andere mögen die Weiber lieben/ hertzen und küssen/ oder gleich hinden und forne lecken/ wir haltens mit den zart und schönen Jungfern/ als dem edelsten Geschlechte der Menschen/ so im Stande der Vnschuld beständig bleiben. Was ist doch angenehmer? Was ist doch lieblicher? Was ist anmutiger/ als wackere hübsche Mägdlein? Hingegen was taug eine alte durchborte schwartze Fartzkachel? Ach schonet der guten Müttergen/ und *courtesirt* lieber mit uns die praven lieben Mägdgen/ lasset die Weiber fahren/ denn jhr nichts als schaden und Gefahr bey jhnen zu befürchten. Aber doch ewer Hertz/ ewer Rath/ unsere *Kunst*, ewer Einblaß/ viel Köpffe viel Hüte/ &c.

Es

Es hüte sich ein jeder/ daß er nicht eine verlöffelte Hofemagd nehme/ denn sie pflegen gemeiniglich mit zerbrochenen Geschirren zu jubiliren. Wir erinnern derer *Serviteurs*, daß sie sich nicht gar zu from achten/ und jhnen zu viel trawen/ sondern jhre Gedancken anderswo/ wann sie es mercken/ beyzeiten wenden. Denn

Hofmägd/ Badmägd/ Bänckmägd und Ammen/
Gehören alle in einen Stammen/

Sonderlich weil dergleichen Hofemägden sehr viel und unzehliche Reuterbursche nachstellen/ die wollen jhnen jhre Schlösser auff gut Strassenreuterisch besteigen/ sie jhrer Schätze berauben/ jederman wil an jhnen zu Ritter werden/ alle bemühen sich/ theils mit Gewalt/ theils mit zuckersüssen Worten jhre Liebe zu erhalten.

Wann sie nun zusammen kommen/ reden sie von solchen Sachen/ welche zum liebhaben dienen/ bringen solche Zoten vor/ mit welchen sie den *Plutonem* auß der Hölle könten herfür zwingen: Da spart man beyderseits der Ehren/ und behilfft sich mit der Schande/ je gröbere Possen/ je lieber sie es hören/ da henget Zucht und Ehre an der Wand/ sie nehmen das Schamhütlein ab/ und steckens in die Hölle: Solches aber ist meistentheils im Brauch bey dem veralten Gesindlein/ mit den gelben Schnäbeln/ die wegen hohes Alters feuchte/ und noch wol gar naß hinder den Ohren seyn/ O Schande über Schande/ wunder ists nicht/ daß hernachmal manchen das Wambs hindenrümb vormittage durch die Lange-strasse hin außgekehret/ oder gar ohne Hut zu Bette geleget wird/ denn bey den Römern und alten Teutschen war solches der Lohn des unzüchtigen Schandirens. Da setzen sie sich heimlich und am allermeisten bey Nachts zusammen/ da fänget die älteste als der andern Gebieterin an/ und erzehlet jhnen/ was sie vor dessen vor Freyer (umbs ꝛc.) gehabt/ was sie geschenckt bekommen/ und wie so freundlich mit jhr sey gelöffelt worden. Diese redet von dem/ welchen sie liebet/ die andere schweiget von dem/ doch mit Verdruß/ den sie hasset. Diese schwatzet her/ mit was Geschencke sie von jhrem *Gal(genh)an* ver-

ehret worden/wieviel Ringe/wieviel Halskettlein/sie jhme abgewässert/ wieviel Schnuptüchlein/ Schmätzlein/Kräntze sie jhme wider davor gegeben. Eine andere Zofe tritt auff/und schwatzt mit sonderbarer Höfligkeit/ wie offt sie newlich mit diesem oder jenem *galanisiret*. O spricht sie: Was jhr mir saget/ da gedencke ich wol mein lebtag dran. Ist er nicht so fromm/ ich wolte wol gar bey jhm schlaffen/er solte mir nichts thun. Diese fällt jhr in die Rede/fängt von *Comœdien* und *Tragœdien* an/und *judicirt* gar artig/ welcher seine Person am besten *agirt* habe. Endlichen wann die Obrigkeit hinweg/ und sie sicher/ kömpt *Pamphilus* (mit dem groben Flegel) alsobald darzu/ und *absolviret* sein *Glycerium* geschwind und gar hurtig. Mit diesen Reden vertreiben sie die Zeit/mit solchen Treischworten bringen sie Tag und Nacht zu/und was sie sagen/vermeynen sie/sie sagen es mit der andern höchsten Verwunderung.

So jhr recht betrachten wollet/ derselben innerlichen nicht eusserlichen Habit/ werdet jhr befinden/ daß unter jhren Kleidern/darin sie sich gut düncken/und etwas viel auff sich wollen gehalten haben/ schreckliche garstige und grausame *Monstra* verborgen seyn. Dann den höfischen Ergetzligkeit noch ingedenck/vergessen sie selbige nicht/ und mit was für Trew und Frömmigkeit/ wann wir die Warheit bekennen wollen/ etliche jhren Männern die Jungfrawschafft zubringen/ist bekant: Denn da sie verhoffen in Engeland zu fahren/ werden sie vom Winde verschlagen/ und schiffen ohn allen Anstoß in Holland. O was für Schmertzen befindet der elende Mann. O wie offt muß er lesen den *Matthiam de afflict*, da sie hergegen den *Johannem Extravagantibus* liset. Der Mann muß alles dulden/die *Hanreitet* verbergen/und jhren übermuth mit gröster *patientz* leiden/ wil er jhr solches verbieten/wird sie darüber ungedüldig/fänget an zu zürnen und zu zancken/wirfft mit Schelmen und Dieben umb sich/ sonderlich wenn sie Marr-grite heist/derer sieben dem Teufel wol die Hölle heiß genug/oder zu enge machen könten.

Bißweilen machen solche mit jhren Schössen einen Pact/daß

sie

sie den Hahnemañ wol zu kufft/abgeprügelt/und auff gemeinen Kasten wol zertroschen nach hause schicken/auch angethanes unrecht rächen/sie zu lieben anfangen/welche sie vor dessen nichts achteten/ *Curial. Aul. Castell. & l.* 3. *fol.* 268. Daher helt nicht unbillig *Baldus* davor: Es sey kein Zorn über Weiberzorn.

Viel Männer werden gefunden/welche/weil sie jhren Oberherren die Weiber darleyhen/jhnen heimlich Glück wünschen/damit jhre Gunst zu erhalten sich befleissigen/und dadurch stattliche Empter zubekommen gedencken/welches jhnen meistentheils auch eintrifft/auch deßwegen die Weiber billig so stoltz werden/weil der Mann durch sie so stattlich erhaben/ja es darff manche gar sagen/ sie were die/in welche sich jhr Oberherr verliebt hette/sie meynen auch/es werde deßwegen keine anrüchtig/jhre Männer/ob sie schon bey Narren oder Böcke könten angesehen werden/*pravirten* sie doch mit güldenen Hörnern/also/daß sie an Ehr und Würden bald alle übertreffen/ *Paul. Jov. in vita Galeatij Sfortiæ.* Vnd wird von den Verständigen kein näher Weg/Ehre und *Dignitet* zu bekommen/ als eben dieser gehalten/dessen wir ein deutlich Exempel haben an der *historia Euriali*, von *Ænea Sylvio* beschrieben/weiter kan man besehen *Neviz. l.* 4. *c.* 82.

Gar statlich wissen auch die Gastgeberin jhre Männer zu betriegen/denn theils derselben auß so vielen Reisenden einen und andern dräber herlassen/welches der Landstörtzer *cap.* 52. bezeuget. Sintemal sie niemand haben/vor dem sie sich fürchten müssen/dieweil man auff der Reise an einem Orte nicht lange verbleibet.

Hier fragt sichs: Ob auch dieses sich zu thun gezieme? Die *Politici* zweifeln hierin/und sagen jhrer etliche: Es sey eines Reisenden Ampt/seines Thuns zu warten/sich nicht umb anderer ungelegte Eyer zu bekümmern/oder seine Sichel in eines andern Erndte zu schicken/denn es sey eine Zerrüttung des allgemeinen Landfriedens/ dessen Straffe der Bann.

Andere die unterstehen sich jhre Meynung zu *defendiren* mit

dem Exempel des *Macrini*, welcher zwey Soldaten / weil sie jhre Wirthin geschändet/schrecklich umbs Leben bringen lassen/wie *Capitolinus referiret.* Wir *disting viren* unter dem was gutwillig/und unter dem was gezwungen geschicht. Dann wann die Fraw Wirthin uns auff eine Nachtwache bittet/ so soll man jhr durchauß gehorchen/dieweil sie uns auffnimpt/beherberget/speiset/und alles thut was jhr müglich: Wird uns derwegen geziemen/Gunst mit Liebe gedoppelt zu vergelten/und das angebotene Glück keines weges außzuschlagen. Dergleichen Herberge vorzeiten zu Antorff gewesen ist zun Tausentm-itteln/ in welcher nichts was zu Ergetzligkeit Leibes/ und Gesundheit dienlich/ gemangelt. Daher kömpts/ daß/ wo der Wirth ein Hahnrey ist/die Gäste gerne einziehen. Hernachmals so dir noch etwas übrig blieben/ und du nicht E-hud/sondern Dreyhude hiessest/köntest du der armen Magd auch etwas zukommen lassen/damit sie auch ein Gedächtnis von dir hette.

Hier fragt sichs weiter: Ob auch einer/so von dem Ehemanne *in actu* ertapt/ von jhm könne umbgebracht werden? Wir verneinen solches mit dem *Tholosan. l.* 36. *cap.* 6. *Synt. Jur.* und sagen: Daß mit gutem Gewissen ein Mann den Ehebrecher/ oder sein Ehebrecherisches Weib nicht tödten könne: Alldieweil solches allein dem Richter oder Obrigkeit gebühre/welcher das Schwerdt führet. So muthmasset man auch/ daß solcher Ehebruch nicht auß bösen Vrsachen geschehe. Denn weil das Weib gerne eine Mutter seyn wolte/ *l.* 2. *C. de indict. vid. toll.* und zu solchem/wegen Vnvermögligkeit des Mannes nicht gelangen kan/ jhn aber viel Geschäfften und grosser Arbeit unterworffen siehet/ als thut sie jhr selbst und dem Manne mitleidentlich rathende/einen andern zu legen/einen Wechsel halten/durch dessen Krafft sie geschwängert/den Mann erfrewet/ und von allen Beschwerungen frey und ledig machet. Inmassen einer / so selbst Kinder / auffgetragene Vormundschafften wol abschlagen kan / wie *Justin. in princip. de Excus. tut.* saget. Daher das *Lex Popiæ* den Vätern eine Belohnung gemachet / damit sie

sich

sich wacker im Bett-Turnir halten solten/ und denen/ so fünff Kinder überkommen/ die Stewer erlassen/ die aber/ so keine Kinder hatten/ gestraffet. Ja dieses ist vorzeiten für so ein höher und heilig Werck gehalten worden/ daß *Cato* gerne ein Hahnrey hat seyn wollen/ und dem *Hortenso* sein Weib der Kinder halben gutwillig geliehen. Also haben die Käyser *Julius Cæsar* und *Valentinianus* zugelassen/ mehr Weiber Kinderzeugnis halber zu besuchen/ *Sveton. in Cæs. c.* 52. *Cassiod. lib.* 8. *trist. trip. cap.* 2.

Bey den Römern waren etliche/ welche nichts thaten/ als daß sie sich auff das Kinderzeugen legeten/ und *proletarij* genant wurden/ *Oros. l.* 4. *c.* 1. welches/ so es heute zu tage noch im Brauch were/ würde man an solchen Leuten keinen Mangel finden/ sondern eine solche Menge sich angeben/ welche die Zahl der Homerischen Soldaten weit übertreffen würde. Und endlichen/ wer wolte doch seines Geschlechts Vermehrer umbbringen/ er sage vielmehr: Ey du lieber frommer Knecht/ weil du über wenig so trew gewesen bist/ ich wil dich über mehr setzen/ gehe öffters in der Frawen Frewde. Und uns ist nicht zu wider *lex* 24. *ff. de adult.* darin außdrücklich das Widerspiel gesaget wird. Aber wir antworten/ daß derselbe *Lex* uns nicht so sehr widrig/ als daß er unsere Meynung stattlich billige und *confirmire*. Dann in demselben gesaget wird: Daß ein Mann den Ehebrecher könne umbbringen/ aber nicht einen jeden/ sondern allein einen Hurenwirth/ Taschenspieler/ Gäuckler und dergleichen: Andere/ so darunter nicht begriffen/ können gar wol Hahnreyen machen. Uber das kömpt sonderlich darzu der allgemeine Nutz/ weßwegen viele sind eingeführet worden/ *leg.* 3. *de op. pub.* Ja wir erfahren noch zu unsern Zeiten täglich/ daß viel Menschen im Kriege und sonst umbkommen/ an welcher statt freylich andere müssen gezimmert werden. Summa/ Fürsten und Herren bedürffen Soldaten/ die Obersten müssen Volck haben.

Ist noch übrig/ daß wir betrachten/ wie der zu nennen sey/ so einen Hahnreyen macht? Etliche tauffen jhn einen Haußhahn/

Ver-

Verwalter oder Haußgenossen/weil er offt jhr Hauß besuchet. Etliche heissen jhn einen Freund: Aber der/ welcher heimlich und wider des anderen Willen sich seines Rechts anmasset/ ist nicht ein Freund/ kan aber doch *diverso respectu* vor einen Freund gehalten werden. Andere nennen jhn einen Feind/aber unbillig: Denn das ist ein Feind/ der uns/oder dem wir/Krieg angeboten/*l.* 118. *ff. de V. S.* Nun aber können gemeine Leute einander keinen Krieg anbieten/ denn solches ein *Regale*, und allein hohen Potentaten zustehet. Wir wundern uns nicht wenig/ daß die liebe *Antiquitet* in Erforschung dieses Wörtleins nicht sorgfeltiger gewesen/ wir nennen sie Ehehelffer/oder unbesoldete *Stupdifuten*.

Oben haben wir erinnert/ wie daß man die Hahnreyen Cornuten/ weil sie Hörner tragen/ zu nennen pfleget. Woher solches komme/ sind etliche Meynungen: Theils wollen/daß jhnen deßwegen die Hörner zugeeignet würden/ daß/ wann er Wein oder Bier holete/und nahe zu seinem Hause köme/er anfieng in die Hörner zu blasen/damit anzudeuten/daß die jenigen/so wider seinen Willen im Hause/und seiner Frawen das A. B. C. rücklings mit einem zweyöhrichten Griffel lerneten/ solches hörende/sich von dannen machen könten/ und er nicht den Namen eines gutwilligen Kaphahns/ so darumb Wissenschafft/ überköme. Theils vermuthen/ es komme daher/ daß/ gleich wie man auß einem Horn/ so es ins Fewer geleget wird/allerhand Sachen machen könne: Also sey auch ein Hanrey leichtlich zu bereden/ mit Worten zu bewegen/ wozu man jhn bedarff und haben wil. Als wie jener/welcher bey seinem Weibe gelegen/und gethan ob er schlieffe/und schnarchte/nur zu dem Ende/ damit sich die Bursch kühnlich und ohne Furcht zum Weibe machen durfften.

Wie die Hörn-*præparir*ende Weiber sollen genennet werden/ sind die Hahnreymacher nicht einig/ ist auch noch nicht erörtert. Den Namen der Huren/mit Gunst zu melden/stehet jhnen nicht zu/ denn solche im Lateinischen den Namen *à merendo* vom verdienen bekom-

bekommen haben. Vnd daher Vermieterin des Förder-gewölbes/ Nätherin mit der Hand da sie auffsitzen/ genennet werden/ und jener keuschen Witwen/ so vielleicht Susanna geheissen/ nachahmen/ welche 230099. Stiche verschluckt/ und doch nicht dran gestorben: Vnd aber diese lieben Weibergen nicht Geldes und Gewinns/ sondern Liebe halber/ welche eine Art der Vnsinnigkeit oder geneigten Willens ist/ mit *reputation* allein von jhren Geliebten in geheim sich *deponiren* lassen. Dahingegen bey den Huren solches gemeiniglich im Korn oder Wäldern geschicht/ gleich wie zu Nürnberg im Newwalde/ zu Franckfurt auffm Fischerfelde/ zu Leipzig auff dem Rabeth/ da sie das Graß mit dem Hindersten abmähden/ und daher Waldgöttin/ gute Gattung/ und *pecora campi* genennet werden. Irret deßwegen *Conanus* hier gar weit/ *l.* 8. *cap.* 13. welcher dergleichen behülfflichen Frawen solchen gemeinen Hurentitul zuschreibet. Vom *Ovidio* und andern werden sie gar recht Liebe-Freundin genennet/ mit welchen wir es auch halten/ und jhnen Beyfall geben.

Schließlichen/ so thun solche Männer gar übel/ die von Worten zu Schlägen kommen/ und jhre Weibergen so grimmig elend *tractiren*, als wann sie Esel und Scorpionen vor sich hetten. Es hatte *Jupiter* auch seine zanckstichtige *Junonem*, welche er doch mit Worten straffete/ und mit folgen stillete. Diß Leben ist kein Paradiß/ wer kan sich an Himmel halten/ so gehen wir auch nicht mit lauter Engeln umb/ sondern mit Weibespersonen/ welche als schwache Werckzeuge leichtlich irren/ stolpern und betrogen werden können. Dann sie lassen nicht alsobald/ wann sie verheyrathet/ jhre *affecten* und Begierden fahren/ und in ein Kloster sich verschliessen. Sondern sie seynd noch Menschen/ und daher auch menschlich/ als denen schertzen/ lachen/ frölich seyn angeerbet/ bevorauß den Jungen/ welchen geziemet/ auch denen Dingen verwandt zu seyn/ welche die Jugend mit sich bringet. Wer wolte doch außschlagen/ zwey grosse Kirschen an einem langen Stiel.

Vnd dieses sey vor dißmal genug von dem jenigen/was wir zu unser Zeit in der gemeinen *Praxi* und *Theoria* bey der *Hanreitet observiret.* Wir untergeben solches der offentlichen *Censur*, und bitten/so wir geirret/Verzeyhung: Mit vorbehalt selbiges zu vermehren/zu verringern und zu verbessern. Der günstige Leser wird diesen Schertz als Schertz/seiner *discretion* und angebohrner Höfligkeit nach im besten vermercken. Achten der Mißgönstigen/und so unwissend möchten gerühret seyn/gar wenig. Er gehabe sich unterdessen wol/und erwarte von dieser Materi in kurtzen etwas mehrers und bessers.

Gick/Gick/Gicke Hie Hahn.

Eine

Eine Zugabe.

Hab Gedult lieber Hahnrey fein/
Tröste dich/daß du nicht bist allein/
Es müssens offt junge Männer seyn.

Antwort.

Ja/Ja/siehe da/was schäm ich mich/
Weil jhrer noch mehr seynd/als ich.
Das frewt mich/ Ich bins nicht allein.
Denn Hahnreyen viel hundert seyn.

Beschluß.

Ein Hahnrey ist ein armer Mann/
Denn er muß reiten auff dem Hahn/
Ein breiten Hut auch tragen baß/
Darzu ein Brillen auff der Naß:
Esels Ohrn stehn jhm sehr wol an/
Muß sich Hörner auffsetzen lan.
Diß alles wil seine Fraw so habn.
Vnd er darffs keinem Menschen klagn.
Wer dieses thut/und leiden kan/
Ist ein elender Hahneman.
Allen untrewn Weibern ist bekant/
Warumb der Hahnrey wird genant.

Kuck-kuck.

AKTh 289

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1275-p0053-0